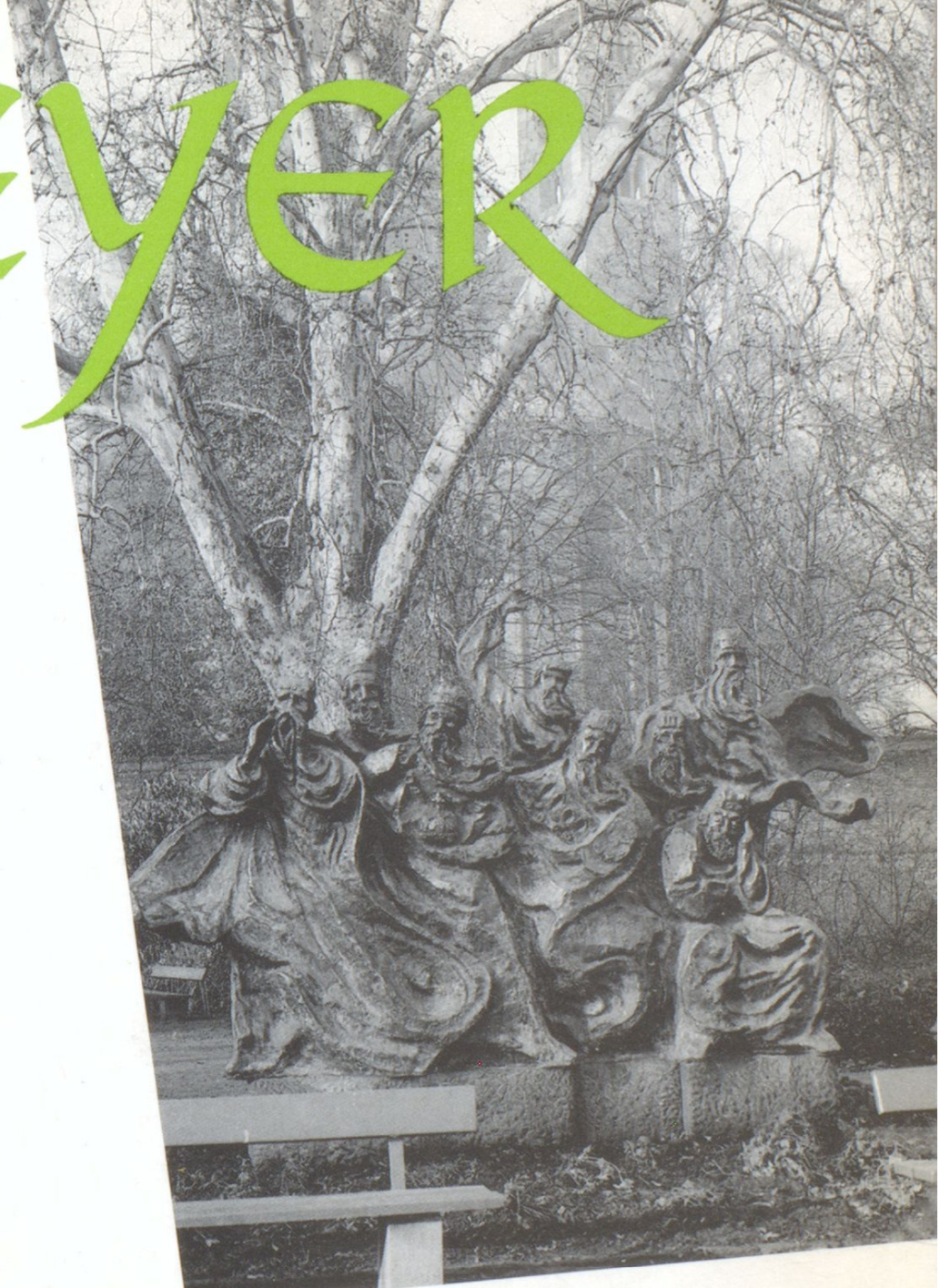


Speyerer

Frühling 1989



Aus dem Inhalt:

Kostbarkeiten in der Speyerer Baumwelt

Von Gerhard Breust

Unser Porträt: Dr. Rudolf Joeckle

Städtepartnerschaften mit Ravenna und Kursk

Von Ernst Franck

Dazu: „Nachrichten des Verkehrsvereins“

„Aus der Bürgerfamilie“

„Kleine Stadt-Chronik“

„Speyer in den Augen des Zeichners“

„Vor 100 Jahren ...“

„Alte Postkarten – ein Speyerer
Bilderbuch“

„Ebbes vum Hasepuhl“ und

„Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**

Wir unterhalten ein reichhaltiges Angebot an:

Tapeten Teppichen Gardinen

Stets preiswerte Angebote!

Besuchen Sie unseren Orientbasar in eigenen Räumen.

6720 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Tel. 7 10 35

DUPRÉ

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

**Franz-Kirrmeier-Straße 17
6720 Speyer**

Telefon: 0 62 32-7 10 61

Telex: 465116 dupre d



Silberweiden am „Pioniergrund“.



Kostbarkeiten in der Speyerer Baumwelt

Von Gerhard Breust

Leiter der Gartenbauabteilung der Stadt Speyer

Speyer eine Stadt im Grünen? Die Antwort darauf ist leicht: Speyer ist in den letzten Jahren zu einer Stadt im Grünen geworden. Dem Besucher, der über die Rheinbrücke kommt, offenbart sich bereits eine eindrucksvolle Parklandschaft mit stattlichen Bäumen. Doch längst nicht alle grünen Schönheiten stehen auf diesem Gelände – Speyer hat weit mehr zu bieten.

Besuchen wir also die schönsten Bäume in unserer Stadt, und bedienen wir uns dabei eines umweltfreundlichen Verkehrsmittels: des Fahrrades.

Die Platane

Im Domgarten stehen die ältesten und größten Bäume von Speyer. Es sind Platanen, die 1816 dort angepflanzt wurden. Die größten unter ihnen haben einen Kronendurchmesser von nahezu 30 Meter.

Die Platane ist ein Bastard, eine Kreuzung zwischen abendländischer und morgenländischer Platane. Die Stämme muten auch in gewisser Weise exotisch an, und das hat einen einfachen Grund. Es ist allgemein bekannt, daß jeder Baum Jahr für Jahr etwas dicker wird. Bei allen Baumarten wächst die Rinde mit, nur bei der Platane nicht. Um das Dickenwachstum auszugleichen, wächst stets eine frische Rinde nach, und die alte Rinde wird in Platten abgestoßen. Die nachwachsende Rinde ist heller im Farbton als die alte, und so kommt es, daß die Stämme nach dem Abplatzen der alten Rinde von kuriosen Flecken überzogen sind.

Die amerikanische Platane soll bis zu 50 Meter hoch werden und schlank bleiben, die morgenländische nur 30 Meter, dafür aber bis 50 Meter an Breite erreichen. Unser Bastard vereint nun beide Eigenschaften in sich.

Eines hat sich in den letzten Jahren als wichtigste Eigenschaft herausgestellt. Das Stadtklima macht der Platane kaum zu schaffen. Hitze, Trockenheit, Abgase, Staub und Ruß, al-

les wird gleich gut vertragen. Die Platane zählt zu unseren wichtigsten Straßenbäumen. Große Alleen sind mit dieser Baumart angelegt. In Paris stellt sie mit 40 Prozent den größten Anteil einer einzelnen Baumart.

Die ungebrochene Lebenskraft dieser Baumart wird erkennbar, wenn die Bäume Jahr um Jahr oder auch in etwas längeren Zeitabständen immer wieder gestutzt werden. In südlichen Ländern, so zum Beispiel auch in Frankreich, werden die Kronen brutal abgesägt, so daß die Stämme wie Telegraphenstangen ohne Drähte an den Straßen stehen, und es mag an Wundergrenzen, die Stämme treiben immer wieder aus. Die natürliche Schönheit des Baumes ist aber für immer verloren. Jedes Jahr im Januar/Februar zücken die Stadtgärtner in Speyer die Schere, schneiden die Platanen am Feuerbachpark und formen die Kronen zu einem eigenwilligen Laubengang.

Geduldig erträgt die Platane all diese Leiden, doch wieviel schöner sind die freigewachsenen Platanen im Domgarten unterhalb des Heidentürmchens. Auch der größte Baum in unserer Stadt wölbt hier seine Krone in den Himmel. Sein Stammumfang mißt 4,50 Meter. Er steht auf der Wiese direkt unterhalb des Heidentürmchens. Angesichts dieser gewaltigen Bäume wird es verständlich, daß Xerxes unter einer schönen Platane in Lydien einen Tag rastete, um diesen Baum zu bewundern, so jedenfalls berichtet es Herodot. Sicher ist auch die Verehrung des Baumes in Persien. Im Altertum pflanzte man ihn an Brunnen und auf Plätzen an.

In Speyer steht außer den vorgenannten Bäumen eine mächtige Platane im Hof der früheren Realschule, heute Sitz der Kreis- und Stadtkasse.

Bei der Neugestaltung des Fischmarktes wurden zur Bepflanzung Platanen gewählt.

Auch für die neue Allee an der Burgstraße fiel die Wahl auf die Platane, und hoffentlich wach-



Platanen im Domgarten.

sen sich die Bäume dort zur schönsten Allee in Speyer aus.

Erwähnenswert im Domgarten sind noch die Zerreiche, nahe der Kleingolfanlage, und die alten Eiben vor dem Ostchor des Domes. Einige Linden, Stieleichen, Buchen und Kastanien dürfen nicht unerwähnt bleiben, denn auch sie gehören zu den ältesten Bäumen in Speyer. Des Naturfreundes Aufmerksamkeit sei jedoch noch auf den Bergahorn gelenkt, der ebenfalls vor dem Ostchor steht. Auch diese Baumart verdient eine besondere Würdigung.

Der Ahorn

„Auch der Herbst hat seine schönen Tage.“ Wer kennt es nicht, dieses weit verbreitete Sprichwort, das sich auf viele Lebensbereiche anwenden läßt? Was hat das nun mit dem Ahorn zu tun?, werden Sie fragen. Es ist leicht erklärt. Es sind vor allem die Ahornbäume, die den herbstlichen Farbtropf besonders eifrig bemühen und immer wieder den Ausruf des Verzückens

hervorlocken: „Sieh doch, wie herrlich die Welt ist mit ihren prachtvollen Farben.“

Weithin leuchten die gelben Baumkronen in der goldenen Septembersonne, und fröhlich schallt das Kinderlachen, wenn Buben und Mädchen nach den lustig, im Winde flatternden „Nasen“ suchen, die sie auf ihre Stupsnäschen setzen und sich an Kunstfertigkeiten dabei zu übertreffen suchen. Sind es in unserer Heimat die gelben Farbtöne, die des Herbstes Palette mischen, so verwandeln die Ahorne aus Nordamerika und Ostasien die Kronen in strahlendes, ja glühendes Rot, nicht selten mit zartem gelbem Pastell die Wirkung steigernd gleich einem glühenden Feuer.

Aber nicht nur die Blätter sind es, die den Ahorn dem Menschen nahe bringen, auch sein Inneres versüßt unser Dasein. Heinrich von Salisch erinnert in seiner „Forstästhetik“ an Goethes Wort: „Der Ahorn mild, vom süßen Saft trüchtig, steigt rein empor und spielt mit seiner Last.“

Trefflicher kann der Ahorn kaum mehr beschrieben werden. Aus dem Stamm dieses Bau-

mes wird nämlich ein süßer Sirup gewonnen. Das Blatt des Zucker-Ahorn führen die Kanadier in ihrem Wappen. Bei uns waren es sicher die alten Bergahorngestalten, die mit ihren seltsam knorrigen Wurzeln die Behausung für all die Waldtiere waren, die in Kindermärchen ihr phantastisches und geheimnisvolles Leben treiben. Kugelrund sind die Kronen des Kugelahorns mit feinverzweigtem Astwerk, das auf unsere Vogelwelt eine magische Anziehungskraft ausübt, denn fast jede Krone birgt ein Vogelnest, oftmals auch deren zwei, die im Herbst nach dem Laubfall sichtbar werden. Der Bergahorn ist ein trutziger Gesell und vermag viele hundert Jahre alt zu werden. Seine Krone ist oft arg zerzaust, nicht nur der Wind macht ihm zu schaffen, oft ist es auch der Eishang, der ihm seine Äste raubt. Seine Lebenskraft wird dadurch nicht erschüttert, denn er verfügt über ein erstaunlich gutes

Ausschlagsvermögen, und aus Stamm und Aststummel treiben junge Äste, die schon in wenigen Jahren wieder eine gesunde Krone bilden. In den oft zahlreichen faulenden Astlöchern finden wieder die Höhlenbrüter unter unseren Vögeln Nistmöglichkeiten.

Der Spitzahorn ist dem Bergahorn ähnlich, nur wird er nicht ganz so groß wie der Bergrecke und steigt auch nicht so hoch in die Berge hinauf. Von besonderer Schönheit ist der alljährliche reiche Blütenflor, der vor dem Laubaustrieb erscheint. Für die freie Landschaft sind beide Arten von höchster Bedeutung, und freistehende Exemplare haben einen unvergleichbaren ästhetischen Wert.

In unserer Heimat sind nur wenige Ahornarten heimisch, zu ihnen gehört auch der Feldahorn. Er begegnet uns als baumartiger Strauch und gelegentlich als stattlicher kleiner Baum. Feldahorne strahlen eine gewisse Würde aus, die bei kleinen Bäumen eigentlich nicht üblich ist.

Prachtvolle Bergahorne rahmen die Ostseite des Domes, Spitzahorne stehen im Adenauer-Park, der schönste Feldahorn hat seinen Platz auf dem Friedhof des Domkapitels hinter der Bernharduskirche.

Die Weide

Verlassen wir nun den Domgarten in Richtung Rhein über die Fußgängerbrücke, die den Schillerweg überspannt, so begegnen wir drei gewaltigen Baumweiden, die am Ufer des Speyerbaches stehen. Es sind mit die dicksten Bäume in Speyer. Der Stammumfang des einen Baumes beträgt 7,20 Meter, er steht der Mündung des Baches am nächsten.

Bergahorn im Domgarten; im Hintergrund die Antikenhalle.



Die Kronen sind schon sehr licht und die Stämme innen hohl. Über die Weide, dem Charakterbaum der Flußauen, lohnt es sich eingehender zu berichten.

Mit der Weide haben wir eine Baumart vor uns, die in Vergessenheit zu geraten droht, denn wer kennt sie noch, die knorrigen Kopfweiden an den Bachrändern, aus deren Ruten die Korbmacher einst Körbe flochten.

Die Kopfweiden haben zu vielen Geschichten, Bildern und Zeichnungen für Kinderbücher angeregt. Aus ihren knorrigen Gestalten ließen sich mit Leichtigkeit Bachgeister, Kobolde und aus den noch jungen schlanken Weidenschöblingen zierliche Elfen zeichnen und malen. Die ältesten der verstümmelten Baumgestalten waren hohl, die hohlen Innenräume und das dichte Zweigwerk boten vorzügliche Unterschlüpfe für die Vogelwelt. Die Bachstelze baute in den Weiden ihr Nest, den Bach als unerschöpfliche Nahrungsquelle direkt vor der Tür oder richtiger: vor dem Nest.

Nun, wie ist es heute? Die Weiden sind verschwunden, die Bäche verschmutzt und schon lange kaum noch Nahrungsquelle für Vögel, also sind auch die Vögel verschwunden, zumindest aber sind es sehr viel weniger als in früheren Jahren.

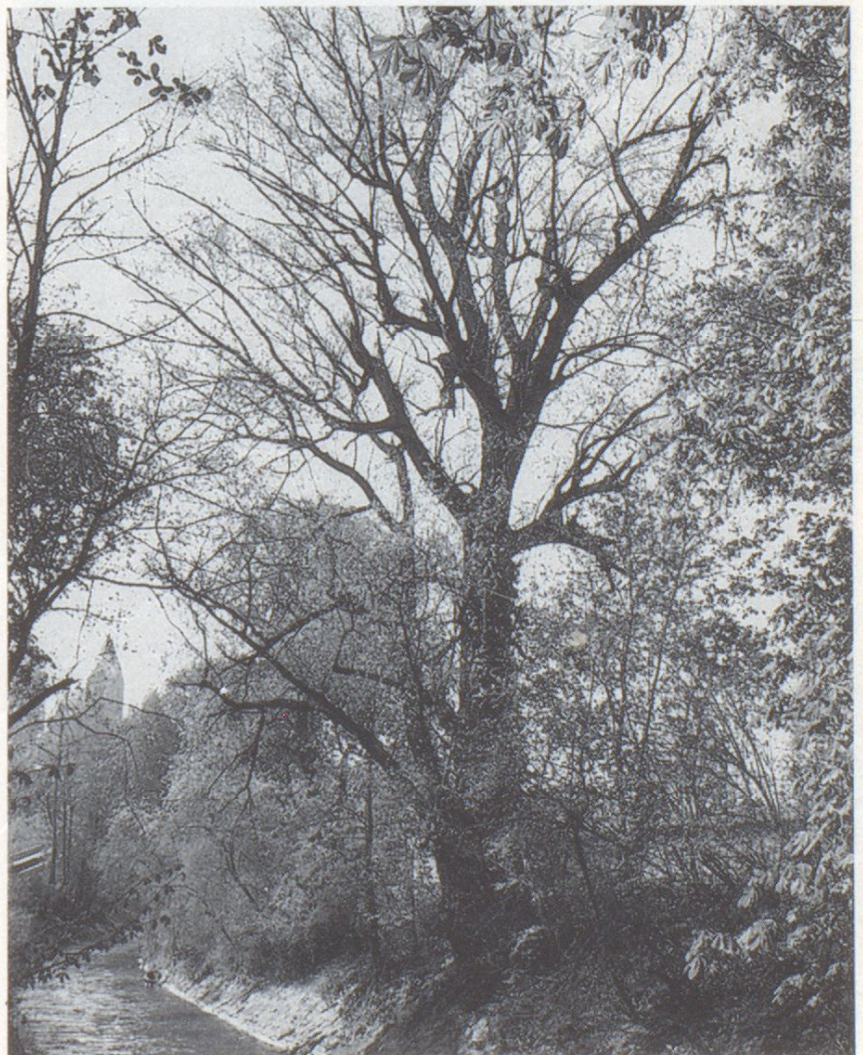
Am ehesten im Gedächtnis noch vorhanden sind die Kätzchenweiden, aus denen zu Ostern die mit buntbemalten Ostereiern behängten Ostersträuße gesteckt werden. Oft werden die Kätzchensträucher zerzaust, wenn gefühllose Menschen die Ruten von den Sträuchern herunterreißen, um sie dann als Frühlingsboten im Wohnzimmer in die Vase zu stellen.

Aber außer den Korb- und Kätzchenweiden gibt es noch zahlreiche andere Weidenarten. Insgesamt etwa 300 verschiedene Arten

unterscheidet der Botaniker. Und so artenreich die Weiden sind, so verschieden ist auch ihr Verbreitungsgebiet rund um den Erdball. Nicht nur Bach- und Flußufer werden von ihr besiedelt, sie steigt vom Tiefland bis ins Hochgebirge. Werden im Auwald saure Böden bevorzugt, so wachsen die Zwergweiden im Gebirge auf Kalkböden. Unter der Schneelast im Hochgebirge legen sich die Weiden flach auf den Boden, die Last vermag den Zweigen nichts anzuhaben, denn elastisch und biegsam sind sie fast alle, die Weiden. Wahre Zwerge finden wir hier auf den Geröllhalden und Almen, tiefer unten im Tal werden sie immer größer, um später dann als ausgewachsene Bäume den Auwald und die Rheininseln zu besiedeln.

Wer kennt sie nicht, unsere Baumweiden an den Altrheinarmen? Mit ihren oft langen Wurzelbärten vermögen sie fast jedem Hochwasser zu trotzen und versuchen, jeden Zentimeter Boden gegen die Wassermassen zu verteidigen.

Betrachtet man die unbewirtschafteten Rheininseln mit ihren Baum- und Buschweiden,



Baumweide am Speyerbach; es handelt sich um den dicksten Baum in Speyer (Stammumfang: 7,20 Meter!).

so drängt sich leicht der Eindruck auf, daß sich diese Landschaftsteile seit Jahrtausenden nicht mehr verändert haben, es sind die einzigen erhaltenen Urwälder in unserer hochkultivierten Heimat.

Die Rheinauen am Oberrhein sind ein natürliches Verbreitungsgebiet der Weide, und dieses Heimatrecht beweisend, erobert sich die Weide Uferflächen im Kiesausbeutegelände Binsfeld durch Wildanflug mit erstaunlicher Geschwindigkeit. An Ufern, an denen die jungen Sämlinge von den Füßen der Badelustigen zertreten werden, hilft der Stadtgärtner nach und bedient sich auch hier im großen Stil der Weide.

Die Walnuß

Bevor wir nun das Rheinufer erreichen, ste-

hen wir unter der ausladenden Krone des wohl ältesten Nußbaumes in Speyer. Unter ihm trockneten einst die Speyerer Fischer ihre Netze, und erst vor wenigen Jahren wurde dort ein kleiner Garten mit einem Felsenbrunnen angelegt. Auf Pfälzer Sandsteinen sitzend, spenden Tiere dem Brunnen Wasser. Fisch, Vogel und Eidechsen symbolisieren die Elemente Wasser – Luft – Erde. Nehmen wir einen Augenblick Platz auf einer der Bänke und richten unseren Blick auf den Rheinstrom, so könnte man zu der Überzeugung kommen, an einem der schönsten Fleckchen in Speyer zu weilen. Aber vergessen wir unseren Nußbaum nicht und verwenden wir noch einige Gedanken an ihn und seine Artgenossen.

Das Holz und die Frucht des Walnußbaumes sind gleichermaßen hochgeschätzt, das Holz für anspruchsvolle Möbel und Holzverkleidungen, die Frucht zum Backen und für den weihnachtlichen Knusperteller.

Die Walnuß bevorzugt ein mildes Klima, und die Umgebung von Speyer sagt ihr offensichtlich besonders gut zu, denn wie könnte es sonst sein, daß wir hier so herrliche, große und alte Nußbäume antreffen.

Ein Spätfrost rafft gelegentlich alle Blüten hinweg, aber dafür lohnen die Bäume genauso häufig mit einer Rekordernte. Biegen sich die Äste im Herbst unter der Last der Früchte, dann bereitet das Nüssebengeln besonders viel Freude.

In Speyer stehen an der Alten Rheinhäuser Straße etwa hundert Walnußbäume am Straßenrand. Eifrig wird hier im hohen Gras nach abgefallenen Nüssen gesucht. Wohl werden die Bäume von der Stadt verpachtet, und die Feldhüter sind eifrig bemüht, die Nüsse vor unerlaubten Zugriffen zu



Nußbaum beim Felsenbrunnen in der Nähe der Speyerbachmündung.

schützen, aber niemandem ist es ernsthaft zu verübeln, nach den Nüssen zu suchen.

Die Walnuß gehört zu den schönsten Bäumen, die sich bei uns heimisch fühlen. Das kräftige Astwerk mit den bizarren Zweigen tritt besonders in unbelaubtem Zustand in Erscheinung. Der Baum bleibt weitgehend von Schädlingen unbehelligt, und so kann man seine Nützlichkeit nicht hoch genug preisen und für seine weitere Verbreitung sorgen. Nur selten gibt es bei uns Bäume, die Schönheit und Nutzen so trefflich in sich vereinen.

Die Bäume an der Rheinhäuser Straße wurden schon erwähnt, und um die Häfen im Süden der Stadt sind in den letzten Jahren viele junge Bäumchen angepflanzt worden, die hoffentlich unseren Enkeln einmal reichlich Früchte bringen werden.

Ungezählt bleiben die vielen Nußbäume in den Hausgärten, und man kann nur vermuten, daß ihre Zahl beachtlich ist. Nußbaumbesitzer wissen den Wert ihres Baumes wohl zu schätzen, und so bleibt nur der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sich daran auch in Zukunft nichts ändern möge.

Die Kastanie

Weiter geht die Fahrt zum Eselsdamm, wo unsere Aufmerksamkeit den Roßkastanien gelten soll. Wählen wir als Zeitpunkt unserer kleinen Reise das zeitige Frühjahr, so erleben wir die Bäume in voller Blütenpracht. Die Kastanie ist ein kurzlebiger Baum, und damit läßt es sich auch erklären, daß die Baumreihe empfindliche Lücken aufweist. Die ältesten Bäume sind jetzt 130 bis 140 Jahre alt, und jährlich werden es weniger.

Welcher Baum in unseren Breitengraden könnte die Roßkastanie an Blütenfülle übertreffen? Schon im März beginnen die dicken, kleb-

rigen Knospen zu schwellen, kaum daß die ersten warmen Sonnenstrahlen den Winter vergessen lassen. Die anfangs wolligen Blätter brechen hervor, und bereits Mitte April setzen die Kastanien ihre aus jeder Triebspitze hervorbrechenden, leuchtend weißen Blütenkerzen auf, im herrlichen Kontrast zum blauen Frühlingshimmel und dem sattgrünen, nun schon voll entwickelten Laub.

Nicht weniger prachtvoll sind die dicken Stämme mit häufig steil emporstrebenden Ästen, die eine geschlossene Krone bilden mit schönen geformten Blättern.

Zur Freude der Kinder trägt die Kastanie in den stacheligen Bällen vergleichbaren Fruchtschalen prachtvolle glänzende Früchte, aus denen sich lustige Kastanienmännchen und Tiere basteln lassen. Es ist wahrhaft eine Freude mitanzusehen, wenn strahlende Buben- und Mädchenaugen nach ihnen unter den Bäumen su-



Roßkastanien entlang der Straße „Eselsdamm“.

chen und jeder Windstoß weitere Früchte von den Bäumen schüttelt, die mit dumpfem Aufschlag unter die Kronen fallen.

Die Kastanienbäume können eine stattliche Höhe von 30 Metern erreichen, und Kronenbreiten von 16 Metern sind keine Seltenheit. Dieser Baum, der sich bei uns recht heimisch fühlt, ist erst 1575 über Wien aus seiner eigentlichen Heimat, dem Kaukasus und den Balkanländern, zu uns gekommen.

Zur vollkommenen Schönheit entwickeln sich Kastanienbäume in Einzelstellung, gleichwohl aber auch als Allee, wenn keine andere Baumart das geschlossene Bild der Kronen unterbricht.

Ein hohes Alter erreicht die Kastanie bei uns nicht. Oft schon nach 100 Jahren beginnen die Stämme von innen zu faulen, und mächtige Äste brechen bei Sturm aus den Kronen, den Alterungsvorgang beschleunigend.

Einst säumte in Speyer eine prachtvolle Kastanienallee die Wormser Landstraße. Der

schönste Einzelbaum, der uns in seiner einmaligen Schönheit hoffentlich noch lange erhalten bleibt, steht im Domgarten, nahe dem Festplatz.

Die Pappel

Wir verlassen den Eseldamm beim Altenheim in Richtung Schlangengewühl, dem kleinsten Urwald der Welt. Es ist der Rest eines alten Sumpfgebietes. Das kleine Wäldchen vermittelt tatsächlich noch so etwas wie Urwaldatmosphäre. Weder Forstmann noch Gärtner greifen pflegend ein. Fallende Äste oder stürzende Bäume bleiben am Boden liegen und vermodern.

Die Auestraße ist erreicht, und die Pyramidenpappeln am Rheinufer, auch Napoleonspappeln genannt, werden zum Blickfang. Woher kommt der Name Napoleonspappel? Es wird unter anderem angenommen, die Pappeln seien auf Weisung des großen Korsen gepflanzt worden.

Nun, dies ist sicher unzutreffend, denn der Rhein wurde in diesem Bereich erst nach Napoleons Kriegszügen von Tulla in sein jetziges Bett gewiesen. Naheliegender ist die Vermutung, daß die eilig gebauten Heerstraßen von den schnellwachsenden Pappeln gesäumt wurden, um die napoleonischen Marschierer vor sengender Sonne zu schützen.

Die Spitzpappeln in Speyer sind vermutlich 100 bis 150 Jahre alt. Viele sind innen völlig hohl, und morsche Äste sind nicht selten. In Kreisen der Forstwirte gelangte die Pappel vor einigen Jahrzehnten wegen ihres schnellen Wachstums als kurzfristiger Holzlieferant zu hohem Ansehen, nicht anders auch in Speyer – gelegentlich sehr zum Ärger der Landwirte, wenn die weit ausladenden Kronen die Äcker beschatteten.



Pappeln am Leinpfad; im Hintergrund die Autobahnbrücke Speyer-Nord.

Wird in Speyer über „Bellen“ gesprochen, so sind damit die schlanken Spitzpappeln am Rhein, am Woogbach und wo sie sonst noch zu finden sind, gemeint. Die Spitzpappel gehört inzwischen zur Oberrheinlandschaft wie das Heidekraut zur Lüneburger Heide. Heimisch ist dieser Baum am Rhein aber keineswegs, es ist eine Bastardpappel, die vermutlich vor etwa 200 Jahren in Oberitalien entstanden ist.

Weiches Holz führt zu Astbrüchen und frühzeitiger Stammfäule. Es empfiehlt sich deshalb, Pappeln wegen ihrer Windbrüchigkeit nicht an Straßen und in der Nähe von Häusern anzupflanzen. Aber nicht nur die Windbruchgefahr macht die Pappel für diese Standorte ungeeignet, die flachausstreichenden Wurzeln vermögen jeden Straßenbelag zu heben und finden mit untrüglicher Sicherheit das winzigste Loch in der unterirdischen Kanalisation. Im Innern des Kanals wachsen wahre Wurzelbärte, den gesamten Kanal in kürzester Zeit verstopfend. Nachteilig in Wohnungsnähe sind auch die wolligen Kätzchen, die nach der Reife vom Wind fortge-

tragen werden und durch kleinste Spalten in Fenster und Türen in die Wohnungen eindringen, zum Leidwesen der Hausfrau.

Es wäre schlechter Stil, einen Baum, ein Geschöpf der Natur, aus menschlicher Sicht nur mit Nachteilen zu versehen. Wir sind in unserem Denken und Handeln nur auf unseren Vorteil bedacht und vergessen allzuleicht die natürlichen Zusammenhänge.

Die Höhlenbrüter unter unseren heimischen Vögeln sind auf Hohlräume in Bäumen angewiesen, und es ist wahrhaftig nicht der Stein der Weisen hohle Bäume durch künstliche Nistkästen zu ersetzen, das kann nur Behelf sein.

Gerade die oben bemängelte Weichheit des Pappelholzes macht dieses zum geeigneten Material für die berühmten Holzschuhe der Holländer. Und wer vermag die Zahl der Zündhölzer zu zählen, für deren Herstellung die Pappel das Holz liefert.

Die auffallendste Art dürfte die Silberpappel mit ihren unterseits schneeweißfilzigen Blättern sein. Wir finden sie in den feuchten Auwäldern



Birkenallee zum Ludwigshof.

ebenso wie auf Sanddünen, die sie mit ihrem ungemein weitreichenden Wurzelsystem und durch zahlreiche Ausläufer hervorragend befestigt.

In Speyer gibt es bemerkenswerte Pappelbestände. Nicht nur am Rhein, Woogbach und im Auwald stehen sie, sondern auch an Wasserabzugsgräben in Reihen gepflanzt, prägen sie markant das Landschaftsbild.

Die Birke

Auf kiesigem Pfad geht es am Rhein entlang. Bei Stromkilometer 401,8 steigen wir vom Drahtesel ab und begeben uns auf den Deich. Wir stehen vor einer Birkenallee, die zum Ludwigshof führt. Erst 1970 gepflanzt, hat sie schon eine beachtliche Höhe erreicht, doch leider ist der Abstand der Bäume zu dicht gewählt. Dies dürfte die Ursache für das Absterben einzelner Bäume sein, und erste Lücken sind die Folgen. Sehr bedauerlich, wenn diese Allee schon in den nächsten Jahren verschwinden würde, denn sie ist eine der längsten ihrer Art in der näheren Umgebung.

Als sich nach der letzten Eiszeit die Eismassen wieder zurückzogen, war es die Birke, die als erste Baumart die öden Flächen wieder besiedelte. Dank ihrer leichten Samen und Fähigkeit, schon als junger Baum reichlich zu fruchten, konnte sich die Birke schnell ausbreiten. Sie ist besonders in der Jugend schnellwüchsig und stellt an den Boden keine besonderen Ansprüche, selbst auf kärgsten Böden ist sie anzutreffen. Von unseren Vorfahren wurde die Birke als Sinnbild des Frühlings, der Fruchtbarkeit und der Lebenskraft verehrt. Der Schluß liegt nahe, daß diese Verehrung von den ihr innewohnenden Eigenschaften abgeleitet wurde.

Ihr frischgrünes Laub im Frühling wird vielerorts auch Maien genannt und eng mit dem Frühling in Verbindung gebracht. In manchen Gegenden setzen junge Burschen den von ihnen verehrten Mädchen einen Maibaum ans Fenster. An Symbolkraft hat die Birke also kaum verloren.

Stellt die Birke an den Boden auch keine Ansprüche, so ist sie ein ausgesprochener Lichtbaum, Schatten verträgt sie nicht. Ihr Lichthun-

ger wird selbst da schon sichtbar, wo drei Bäume beieinander stehen; jeder strebt von dem anderen fort, um das Licht voll für sich in Anspruch zu nehmen. Die Bäume geraten dadurch in einen Schiefstand, der vom Gartengestalter gelegentlich gewollt ist, da eine dreistämmige Birkengruppe von anspruchsvoller Ästhetik sein kann.

Nicht selten wird die Birke mit ganzen Landschaften in Verbindung gebracht. Bei uns in Deutschland ist es vornehmlich die Lüneburger Heide: Birken, Wacholder und Heidekraut bestimmen hier die Landschaft. Am weißbrindigen Stamm ist die Birke leicht erkennbar, es gibt aber auch Arten mit gelber Rinde, und die Schwarzbirke hat ihren Namen von der fast schwarzen Rinde, die der Kiefernrinde täuschend ähnlich ist.

Weiter geht es in den Auwald. Wenig Ursprüngliches ist erhalten geblieben, forstliche Gesichtspunkte haben einen Wirtschaftswald entstehen lassen. Ein Forstmann war es sicher auch, der dort eine saftige Birne verzehrte und die reifen Samen dem Boden übergab – denn wie ist es zu erklären, daß zwischen Pappeln, Ahorn und jungen Eschen ein Birnbaum am Wege steht. Über den Birnbaum jedoch an anderer Stelle mehr, ebenfalls über die heimische Stieleiche, deren größte auf der Speyerer Gemarkung ebenfalls hier im Auwald am Wege steht. Ihr Stamm hat am Fuße einen Umfang von 4,50 Meter.

Den Auwald verlassen wir bei der Franzosen-Schließe, einem Hochwasserpumpwerk am Stöckelgraben. Entlang der Speyerer Seenplatte, die bislang nur überwiegend von jungen Bäumen gesäumt ist, geht es weiter in Richtung Rinkenberger Hecken.

Wenig bekannt steht dort ein Birnbaum am Feldweg, der 1986 unter Naturschutz gestellt wurde. Als Begründung für die Unterschutzstellung wurde angeführt: „Bei dem Naturdenkmal handelt es sich um ein besonders schönes, altes und gut gewachsenes Exemplar und eines der letzten Exemplare von großen alten Obstbäumen in der Speyerer Gemarkung. Das Alter des Baumes beträgt über 100 Jahre.“

Die Birne

Die Bedeutung der Birne in vergangenen Jahrhunderten wird dadurch deutlich, daß sie in Europa die Tafel der Fürsten bereicherte, und es galt als eine hohe Auszeichnung für die Angehörigen des Hofstaates, eine Birne von der Tafel des Monarchen zu erhalten. Heute kaum vorstellbar, bei der Fülle von Südfrüchten, die auf unseren Märkten feilgeboten werden.

Saftig ist die Frucht des Birnbaumes, und ein vortrefflicher Schnaps läßt sich daraus brennen. „Williams Christbirne“, gelegentlich mit einer Frucht in der Flasche, wird von Kennern geschätzt. Der herb fruchtige Geschmack läßt beim Genuß das Bild des Baumes vor dem Auge entstehen. Von den Schwaben zu Most vergoren, ist der „Bratbirnenmooscht“ der Sonntagsmost, und sein Alkoholgehalt kann dem Unkundigen nachhaltig Schwierigkeiten verursachen. Vom Genuß einer reifen Mostbirne sei jedoch



Birnbaum an den Rinkenberger Hecken.

abgeraten, die goldgelben Früchte sind entsetzlich sauer.

Die Mostbirnenbäume sind es aber auch, die, Eichen gleich, zu trutzigen Baumgestalten heranwachsen. Tiefgehende Pfahlwurzeln sichern dem Baum Standfestigkeit und lassen ihn Trockenzeiten mühelos überstehen. Das Holz dieser urigen Recken war lange Zeit hochgeschätzt für Furnierarbeiten und zum Drechseln. Es ist sehr hart und zeichnet sich häufig durch schöne Maserungen aus.

Über Rinkenbergerhof und Kleine Lann erreichen wir die Brücke über die Eisenbahnstrecke und begeben uns quer durch den Speyerer Stadtwald zu der malerischen Eichengruppe an der Iggelheimer Straße. Die Bäume sind forstlich wertlos, weil stark verzweigt und die Stämme krumm. Dieser Umstand war dafür ausschlaggebend, daß die Bäume heute noch stehen.

Die Eiche

Die Eiche ist der Baum der Deutschen. Bei den Germanen war sie von besonderer Bedeutung: Als Symbol für Fruchtbarkeit, Kraft und Ruhm war sie dem Gott Donar geweiht. Die Eiche hat ihre Bedeutung über Jahrhunderte erhalten, fand Eingang in die Heraldik, ihre Blätter und Früchte zieren als Embleme Uniformen und Urkunden, und sportliche Siegeskränze werden in unserem Kulturkreis aus Eichenlaub gewunden.

Bedeutende Dome wurden auf Stämmen der Eiche erbaut, die bis zum heutigen Tage ein sicheres Fundament für die gewaltigen Bauwerke bilden. In Dichtung und Tonkunst gleichermaßen fest verankert, begegnet man der Eiche auch in unserem nüchternen Jahrhundert noch mit Ehrfurcht.

Die Widerstandsfähigkeit des Baumes ist sprichwörtlich. Sturm und Blitzschlag vermögen der Lebenskraft des Baumes kaum zu schaden. Die trutzigen Gesellen überstehen Waldbrände ebenso wie Trockenheit, Eishang und Insektenfraß. Ihr Holz ist schier unvergänglich, hart und zäh. Auf Schiffsplanken aus Eichenholz gelangten Völker zur Macht, weltumspannende Reiche wurden mit ihrer Hilfe gegründet.



Eiche im nördlichen Auwald („Im Oberen Kirchengrün“).

Die Eiche ist vielseitig nutzbringend nicht nur ihr Holz erfreut sich hoher Wertschätzung, sondern auch die Rinde. Ist es doch schließlich die Korkeiche, mit deren Rinde seit alters her Flaschen mit köstlichem Inhalt verschlossen werden. In der Pfalz ist diese Tatsache von besonderer Bedeutung, denn ohne Korke wäre der Weinbau undenkbar. Die Frucht der Eiche die Eichel, ist sicherlich heute noch für viele Völker von unschätzbarem Wert bei der Schweinemast. Auch die Rinde ist trotz moderner Technik unentbehrlich bei der Lederherstellung zum Gerben der Häute.

Leider kann aus Speyer, trotz des hohen Alters der Stadt, nicht über alte Eichen berichtet werden. Die Eichen in Speyer sind vergleichsweise noch Jünglinge, und wir können uns heute

nur bemühen, unseren Eichen Schutz angedeihen zu lassen, ihnen gegenüber Ehrfurcht zu bezeugen, in der Hoffnung, unseren Nachkommen ein wertvolles Erbe zu hinterlegen.

Auf dem Radfahrweg geht es vom Speyerer Stadtwald in Richtung Stadt. Ein Buchenschlag steht rechts des Weges und hinter den Häusern an der Mozartstraße eindrucksvolle Eichen. Eine einreihige Allee hoher Kugelakazien begleitet den Radweg, bis wir zur ehemaligen Baumwollspinnerei kommen. Ein Blick zu den Buchen, die jetzt unter Naturschutz stehen, aber unser nächster Halt ist am „Rauschenden Wasser“.

Die Sumpfyzypresse

Unmittelbar am Bach, die übrigen Bäume schlank überragend, steht eine Sumpfyzypresse, sicherlich ein Relikt des früheren „Königlich bayerischen Botanischen Gartens“ in Speyer, der zum Anwesen der nicht mehr existierenden Veltenschen Gärtnerei gehörte. Dieser Baum zählt zu den unbedingt bemerkenswerten Bäumen von Speyer, ja der ganzen Umgebung, und dieser Baumart müssen auf unserer Rundfahrt einige Sätze gewidmet werden.

Sein natürliches Verbreitungsgebiet ist eng begrenzt auf das südöstliche Nordamerika bis Mexiko, und nur drei Arten unterscheidet der Botaniker.

Die Sumpfyzypresse, und daher stammt auch ihr Name, besiedelt Sümpfe und Flußufer. Bedingt durch diesen extremen Standort hat der Baum im Wurzelsystem eine Eigenart entwickelt, die bei anderen Baumarten in dieser ausgeprägten Form nicht vorkommt.

Die Wurzeln bilden Ausstülpungen, die innen hohl sind und deren Anzahl und Größe vom Standort und Alter des Baumes abhängig sind. Mit diesen Luftwurzeln versorgt die Sumpfyzypresse das unter Wasser liegende Wurzelwerk mit Sauerstoff. Bäume, die auf einem vorwiegend trockenen Standort stehen, bilden keine Luftwurzeln aus.

In ihrer Heimat wird die Sumpfyzypresse 30 bis 50 Meter hoch. Sie gehört zu den Nadelbäumen,

Der Schnurbaum



Sumpfpresse am „Rauschenden Wasser“.

die ihre Nadeln im Herbst abwerfen. Junge Bäume sind bei uns frostempfindlich, im Alter wird der Baum aber zunehmend härter. Der Baum am „Rauschenden Wasser“ dürfte hundert Jahre alt sein, vielleicht ist er auch schon etwas älter. Er ist ein Rest der einmal reichhaltigen Gehölzsammlung der Gärtnerei Velten.

Von Melchior Hess, dem Besitzer der früheren Filzfabrik, wurden für die Bepflanzung der Melchior-Hess-Anlage, südlich des Fabrikgeländes in den 30er Jahren zwei Sumpfpressen gestiftet. Davon ist heute noch ein Baum vorhanden, der aber, bedingt durch den trockenen Standort, nicht freudig wächst. Ein jüngerer Baum steht in einem Vorgarten in der Henry-Dunant-Straße. Der Baum im ehemals Veltenischen Garten steht seit 1928 unter Naturschutz, und er zählt heute zu den bemerkenswertesten Baumgestalten in dieser Stadt, auch wenn er vom arglosen Passanten kaum wahrgenommen wird.

Nach dieser kurzen Exkursion erreichen wir neben der stark befahrenen Bahnhofstraße den Adenauer-Park. Sind wir an einem heißen Tage unterwegs, empfängt uns im Park eine angenehme Frische, dank der vielen alten Bäume. Ahornbäume, ein Blauglockenbaum, Zedern, Eschen, Lederhülsenbäume, eine junge griechische Tanne, Mammut- und Urweltmammutbaum, nicht zu vergessen Eichen und der Zürgelbaum sind es wert, erwähnt zu werden.

Aus der Vielzahl der verschiedenen Baumarten dieses wohl beliebtesten Parks in Speyer, neben dem Domgarten versteht sich, soll der bei uns seltene Schnurbaum hervorgehoben werden.

Zu den wenigen grünholzigen Baumarten gehört der aus Ostasien stammende Schnurbaum. Er ist der falschen Akazie sehr ähnlich, wird aber bei uns sehr selten angepflanzt. Vermutlich liegt das am sehr späten Blattaustrieb im Frühjahr, denn nach den langen Wintermonaten sehnt sich ein jeder nach zeitigem frischen Grün im Frühjahr, und Bäume, die bis Mitte Mai kahl bleiben, verlieren nur allzuleicht an Sympathie.

Eigentlich geschieht dem Schnurbaum damit Unrecht, denn er ist anspruchslos; nur Stau-nässe verträgt er wie alle anderen Bäume nicht. Sein frischgrünes, gefiedertes, fast glänzendes Laub wird selten von Schädlingen befallen, ein Vorteil, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Den verspäteten Austrieb im Frühjahr gleicht der Schnurbaum im Herbst aus, denn wird sein Laub von Frösten im Oktober verschont, behält er sein sommerliches Grün bis in den November.

Besonders wertvoll für den Bienenzüchter ist er mit seiner spätsommerlichen Blüte, die im August beginnt und bis weit in den September reicht. Bei starkem Sonnenschein verströmen die creme-weißen, zuweilen auch kräftig gelben Blüten einen weithin bemerkbaren Duft. Unter der Last der schweren Blütenrispen biegen sich vor allem bei jungen Bäumen die langen schlanken Zweige tief nach unten.

Mit zunehmendem Alter stehen die dicken Stämme in seltenem harmonischen Einklang zu den filigranähnlichen Zweigen und den feinge-

fiederten Blättern. Die gewölbte Krone läßt genügend Sonnenstrahlen zur Erde gelangen, so für reiches Leben unter den Bäumen sorgend. Der Baumfreund sollte es nicht versäumen, an wolkenlosen Sommertagen einen Blick durch die Krone zum Himmel zu richten, um zu erleben, welcher Schöpfungen die Natur fähig ist.

Im Adenauer-Park stehen einige alte Exemplare, die bei jedem Besucher, dem alte Bäume ans Herz gewachsen sind, Bewunderung hervorrufen. Nur die wenigsten wissen es wohl zu schätzen, vor oder unter welchen Kostbarkeiten sie hier stehen, die nun schon seit über hundert Jahren dem Park eine eigene Note verleihen.

Auf dem Friedhof an der Wormser Landstraße steht in Speyer der schönste Schnurbaum mit hängenden Zweigen. Ein Besuch des Baumes ist immer wieder lohnend, dem Auge bietet sich stets ein wunderschönes Kunstwerk dar.

Die Eibe

Wir verlassen den Adenauer-Park und begehen uns wieder auf die Bahnhofstraße. Vor der



Villa Ecarius, heute sind dort die Stadtbücherei und die Volkshochschule untergebracht, steht eine der zahlreichen alten Eiben in Speyer, flankiert von zwei alten Linden. Weitere Eiben stehen noch in den Gärten der Bahnhofstraße 15, 40, 42 und 44 an unserem Weg. Die Eibe fühlt sich offensichtlich wohl in Speyer, und deshalb schauen wir uns den Nadelaum auch etwas genauer an.

Hätten die ersten in Speyer seßhaften Menschen und die nachfolgenden Generationen die damals sicher hier vorkommenden Eiben nicht zur Herstellung von Holzgeräten benötigt, so könnten wir heute 2000jährige Eiben bewundern. Bei den alten Eiben glaubte man schon oft, die überhaupt ältesten Bäume unserer Erde gefunden zu haben. Erst nach gewissenhaften Untersuchungen mußte man feststellen, daß durch Verletzungen entstandene Stockausschläge zu einem vermeintlichen Stamm zusammengewachsen waren und so einen Stamm von großem Umfang vortäuschen.

Die Eiben werden noch wesentlich älter als Eichen, allerdings erreicht die Eibe nicht die Größe eines Eichbaumes. Darin ist zugleich auch der Grund zu suchen, daß Eibenholz zu den härtesten Hölzern zählt, dabei aber von hervorragender Elastizität ist und einen idealen Werkstoff für Pfeil und Bogen darstellt.

Wegen ihrer Widerstandsfähigkeit und der dunklen sattgrünen Benadelung wurde die Eibe schon frühzeitig in Parks und Gärten angepflanzt. In allen bedeutenden Parkanlagen ist sie anzutreffen, und wird sie nicht von hohen Bäumen unterdrückt, wächst sie im Verlauf von Jahrhunderten zu eindrucksvollen Exemplaren heran. Ihre ernsthafte Schönheit, sichtbar im Winter, wenn unsere Laubbäume ihren Winterschlaf halten, machten sie

Schnurbaum im Adenauer-Park.



Eibe im Hof der Speyerer Volksbank (Bahnhofstraße).

steht der bekannteste und am meisten beachtete Baum in Speyer, eine imposante Blutbuche.

Das Stadtklima wird dem ausgesprochenen Waldbaum Buche immer feindlicher, nur die Blutbuche scheint diesen Unbilden noch am erfolgreichsten zu trotzen. In vorgeschichtlicher Zeit eroberte sich die Buche den größten Waldflächenanteil, und im Pfälzer Wald nimmt sie unter den Laubbaumarten noch heute den ersten Platz ein. In der vorderpfälzischen Rheinebene ist sie aber nur bescheiden vertreten.

„Unter Eichen sollst Du weichen, Buchen sollst Du suchen“, rät eine Lebensregel dem Wanderer, der im Walde von einem Gewitter überrascht wird. Es ist durchaus denkbar, daß darin ein Körnchen Wahrheit steckt, denn vom Blitzschlag getroffene Eichen sind häufig anzutreffen, Buchen aber selten.

zum unentbehrlichen Gehölz bei der Gestaltung der Parkfriedhöfe. Die bei uns heimische Eibe, ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über Europa bis hin nach Ostasien und Nordamerika, muß einmal recht zahlreich in unseren Wäldern vorgekommen sein.

In Speyer stehen viele Eiben, die sicher hundert Jahre alt sind, die im Domgarten vielleicht auch etwas älter. Das Klima scheint ihnen hier gut zu bekommen, denn alle Bäume sind in einem sehr guten Zustand.

Die Buche

Über die Gilgenstraße erreichen wir den Bartholomäus-Weltz-Platz. Im Garten Bartholomäus-Weltz-Platz 1a

Blutbuche am Bartholomäus-Weltz-Platz.



Die Buche zählt zu den Bäumen, die gewaltige Kronen ausbilden, wenn sie völlig frei stehen. Schlanke hohe Stämme mit heller, oft glänzender Rinde sind für die Buche typisch; kurze gedrungene Stämme, knorrig verwunden, finden wir im Süntel, einem Berg im Weserbergland.

Bei engem Stand im Wald setzen die Kronen hoch oben an, gleich einem Spitzbogen gotischer Kirchen. Das dichte Laubgewölbe der Kronen läßt die Sonne nur spärlich durch. Deshalb finden wir im Buchenwald nur wenige verschiedene Pflanzenarten, und nur im Frühling beleben Waldmeister, Buschwindröschen, Maiglöckchen, Lerchensporn und einige wenige andere Kräuter den Waldboden, die im sommerlichen Dunkel fast alle ihr Laub einziehen. Vereinzelt treffen wir jetzt noch auf Gräser, und im Spätsommer sind es die Pilze, allen voran der König der Pilze, der Steinpilz, die dann für einige Farbtupfer auf dem Waldbogen sorgen.

Alt werden Buchen nicht, nach 300 bis 400 Jahren brechen die Bäume zusammen. Im Alter von 100 bis 200 Jahren haben sich Buchen zur eindrucksvollsten Schönheit ausgewachsen.

Die Buche ist ein Baum des Waldes, ozeanisches Klima sagt ihr am besten zu, heißes Klima und trockene Böden werden von ihr gemieden. Darin ist auch der Grund zu sehen, daß Buchen in Städten recht selten sind. In Parkanlagen ist sie gelegentlich anzutreffen; Pflaster unter ihrer Krone verträgt sie selten, denn sie lebt in einer Lebensgemeinschaft mit einem Wurzelpilz, der ihr, im übertragenen Sinne, die Nahrung zubereitet. Werden dem Pilz die Lebensbedingungen entzogen, ist damit auch das Schicksal des Baumes besiegelt.

Die Gartenkünstler vergangener Zeiten wußten den Wert der Buche wohl zu schätzen. Prachtvoll entwickelte Kronen bestimmen eindrucksvoll Parklandschaften klassischer Gartenschöpfungen. Der Buche gebührt im Park stets ein bevorzugter Platz; Einzelexemplare unterstreichen den berechtigten Anspruch des Baumes auf besondere Wertschätzung, eine Häufung im Park dagegen könnte dem Ansehen der Buche schaden.

Auch in Speyer gibt es prachtvolle Einzel-

bäume, die uneingeschränkte Bewunderung verdienen. Die größte Buche in Speyer steht in einem Garten an der Burgstraße. Sie erinnert mit ihrem kurzen, knorrigen Stamm an die Süntelbuchen. Unbedingt erwähnenswert ist ebenso die mächtige Blutbuche im Hirschgraben. Auch im Domgarten stehen prachtvolle Exemplare.

Die Linde

Weiter geht es zum Gießhübelbach. Überwiegend Linden säumen beidseitig das Ufer. An der Holzstraße, gegenüber dem St.-Vincentius-Krankenhaus, stehen Silberlinden, die in Südost-Europa beheimatet sind, bachaufwärts die heimische Winderlinde und an der Hans-Purmann-Allee die Krimlinde. Wir haben den größten Bestand an Linden in Speyer vor uns.

Betörender Duft erfüllt im Juli die Tage und vor allem die Nächte im Domgarten, am Gießhübelbach und an vielen weiteren Plätzen. Es sind die nahezu unscheinbaren, aber nektarreichen Blüten der Linden, die diesen angenehmen Duft hervorbringen.

Diese auffallende Erscheinung legt die Vermutung nahe, daß schon in frühgeschichtlicher Zeit die Menschen von diesem Baum in ihren Bann gezogen wurden. Germanischen Völkern war die Linde einst heilig und der Göttin Freya, der Liebengöttin, geweiht.

Vermutlich die älteste Linde in Deutschland stand in Staffelstein, unweit von Bamberg. Ihr Alter wurde auf 1100 bis 1200 Jahre geschätzt. Diese Linde dürfte zugleich auch der stärkste Baum in Deutschland gewesen sein. Leider trieb er 1987 nicht wieder aus. Sein Stamm hatte einen Umfang von 24 Metern.

Der Begriff „Sieben Linden“ ist vielen Leuten in Speyer noch in guter Erinnerung. Leider gehören diese Bäume der Vergangenheit an. Etwa gegenüber der Melchior-Hess-Anlage hatten sie ihren Standort. Heute erhebt sich an dieser Stelle der Damm der Umgehungsstraße. Auch das Gasthaus „Linde“ in der Allerheiligenstraße gibt es nicht mehr. Geblieben ist uns die Lindenstraße, und neu erstanden ist der Lindenplatz.

In Speyer steht eine stattliche Anzahl schöner

Lindenbäume, die ältesten unter ihnen dürften aber höchstens 150 Jahre zählen. Beeindruckend stehen die Silberlinden in der Holzstraße vor uns, die mit ihren schlanken, bogenförmig aufstrebenden Ästen fast die ganze Straße überspannen.

Für uns noch wertvoller sind die bei uns heimischen Winterlinden am oberen Ende der Holzstraße. Wir schätzen ihr Alter auf etwa 100 Jahre. Diese aus 15 Bäumen bestehende Baumreihe ist sicherlich eine der schönsten Baumreihen, die wir in Speyer haben.

Im Adenauer-Park steht eine prachtvolle Silberlindengruppe, deren Alter auf etwa 150 Jahre geschätzt wird. Silberlinden sind von Natur aus mit einem unangenehmen Nachteil behaftet. Die Äste streben am Kronenansatz alle strahlartig von einem Punkt aus. Mit zunehmendem Dickenwachstum drücken sich die Äste auseinander. Dies führt dann dazu, daß sich der Stamm der Länge nach spaltet und der Baum auseinanderbricht.

Die Linden im Adenauer-Park sind auch bis zum Boden gespalten. Zur Rettung der Bäume wurden die Stämme durchbohrt und mit Gewindestäben verschraubt. Mit dieser Methode erlangt der Stamm wieder die erforderliche Festigkeit, und die Bäume bleiben uns noch möglichst lange erhalten.

Linden stellen hohe Ansprüche an Boden und Klima. Das Stadtklima ist vor allem den Winterlinden nicht mehr zuträglich. Auch an den Krimlinden in den Straßen werden Anzeichen sichtbar, die darauf schließen lassen, daß auch dieser Lindenart das Stadt-

klima nicht mehr bekommt. Lediglich die Kaiserlinde und die Silberlinde trotzen bisher den veränderten Klimabedingungen in den Innenstädten.

Die Linde, noch bis vor wenigen Jahren auch in Speyer der beliebteste Straßenbaum, wird vermutlich in Zukunft nur noch als Parkbaum angepflanzt werden können. Darin ist keineswegs ein Nachteil für diese Baumart zu sehen, im Gegenteil, denn als einer unserer heimischen Waldbäume ist die Linde in einer reizvollen Parklandschaft besser aufgehoben als im Steinmeer der Stadtstraßen.

Die Edelkastanie

Über die Holzbrücke hinter der Umgehungsstraße queren wir den Gießhübelbach, unterfah-



Linden-Allee an der Holzstraße.

ren die Autostraße und bleiben auf dem Feldweg entlang des Straßendamms. Vor uns erscheinen die kräftigen Kronen der Edelkastanie.

Insgesamt 24 Bäume sind von einem früher noch größeren Bestand erhalten. Sicherlich sind diese Bäume den wenigsten Speyerern bekannt, die hier unmittelbar an der Gemarkungsgrenze stehen. Zum Keschesammeln fährt man an die Haardt, und daran wird sich auch in Speyer nichts ändern, denn unsere Bäume stehen hinter einem Stacheldrahtzaun. Über die Keschte, dem Baum der Pfälzer, nun etwas Wissenswertes.

„Neier Woi und Keschte“ haben für den Pfälzer die gleiche Bedeutung wie das Bier und die Weißwurst für den Bayern, und in keiner anderen Landschaft in Deutschland erfährt die Edelkastanie eine vergleichbare Wertschätzung.

Schon vor der Eiszeit soll sie bei uns heimisch gewesen sein; dann wurde die Eßkastanie oder Marone, wie sie auch genannt wird, von den Rö-

mern wieder eingebürgert. Mildes Weinklima sagt ihr am besten zu.

Die Edelkastanie wird nur etwa 20 Meter hoch und bildet im freien Stand mächtige, breite Kronen aus. Das sattgrüne, feste Laub, im Herbst die stacheligen Früchte und im Winter, im unbegreiflichen Zustand, das bizarre Astwerk machen den Baum das ganze Jahr über zu einem Schmuckstück der Landschaft und der Parkanlage.

Die grünlichweißen, im Juni/Juli erscheinenden männlichen Blütenkätzchen haben einen unangenehmen Geruch, aber für die Imker ist die Kastanienblüte von großem Wert. Der Wanderimker stellt seine Bienenstöcke zur Zeit der Blüte im Kastanienwald auf, und die emsigen Immen tragen den aromatischen Honig mit wahrhaftem Bienenfleiß ein.

Wie alt eine Edelkastanie werden kann, darüber scheinen sich die Gelehrten bis heute nicht einig. Es wird von Bäumen gesprochen, die



Edelkastanien am Truppenübungsplatz (Polygon-Gelände).

2000 Jahre seien, allerdings ohne Standortangabe. Hartwig Goerss berichtet in seinem Buch „Baumveteranen“ über eine Edelkastanie, die noch im vorigen Jahrhundert am Ätna gestanden haben soll, mit einem Stammumfang von 61 Metern. Damit hätte dieser Baum die gewaltigen Mammutbäume in Kalifornien im Stammumfang um einiges übertroffen.

Greifbare Realität ist aber immer noch die alt ehrwürdige Keschte in Dannenfels am Donnersberg. Der Baum, inzwischen gänzlich ohne Rinde, trägt nur noch einen lebenden Ast, der jährlich reichlich Früchte hervorbringt. Die Altersbestimmung bei so einem Veteranen ist sehr schwierig, man schätzt ihn auf 650 Jahre.

Wenden wir uns noch den Früchten zu, die in der gleichen Zeit mit dem Wein reifen. Sie werden gekocht und geröstet, auch im Pfälzer Saumagen können Maronen enthalten sein.

Vielseitig verwendbar ist das Holz. In Frankreich und Italien stellt man daraus Weinfässer her, für die Möbeltischlerei ist das Holz ebenso wertvoll wie für die Herstellung von Fußböden. Die Rinde enthält wie bei der Eiche Gerbsäure, die bei der Lederverarbeitung gebietsweise noch verwendet wird.

Bedauerlicherweise können wir in Speyer nur noch über die wenigen Keschten berichten, die jetzt vor uns stehen, dafür sind diese Bäume aber besonders schön und stattlich im Kronenaufbau, jeder Baum eine Persönlichkeit für sich, wenn auch die Stämme einiger Bäume arg geschunden sind. Vor der Stadthalle stehen seit 1982 zwei Edelkastanien, aber es wird noch Jahrzehnte dauern, bis daraus wirklich Bäume sind.

Verabschieden wir uns von den Edelkastanien am Polygon, denn das ist der Name der Gewann, in der die Bäume stehen, und machen uns auf den Weg zum dicksten Baum auf Speyerer Gemarkung. Sieben Kilometer liegen vor uns, denn der Baum, eine Schwarz-Pappel, steht auf dem südlichsten Punkt von Speyer, an der Einfahrt zum Berghäuser Altrhein. Fahren wir über Berghausen, die Eisenbahnlinie sperrt den kürzesten Weg zum Wasserwerk Tafelsbrunnen, geht es in flotter Fahrt die Berghäuser Hohl hinunter zum Rheindeich. Dort angekommen, links abbiegen, bis zum Gemarkungsstein und nun gibt es zwei Möglichkeiten, entweder den bequemerem Bermenweg in Richtung Rheinhäuser Fährstelle oder den Weg durch



Silberweiden; Reste der früheren Korbweiden-Kultur im südlichen Auwald.

den Auwald. Auf ersterem Weg erleben wir die Pappelreihe an der Hammelweide und gegenüber dem Dammwachthaus das kleine Naturschutzgebiet Goldgrube. Abwechslungsreicher aber ist der Weg durch den Auwald entlang des Altrheines. Müßig ist es, die einzelnen Baumarten aufzuzählen, Beachtung verdienen aber die Silberweiden, die im Hechenich am Ufer stehen. Fotografieren empfohlen und ohne Schwierigkeiten möglich, Motive bieten sich reichlich, man braucht nur auf den Auslöser zu drücken.

Der Ginkgo

Ich will nicht annehmen, daß der Unverdrossene, der dieser Schrift mit dem Fahrrad folgte, nun krankenhausreif ist, aber unser letztes Ziel ist das „Spital“. Begannen wir unsere Betrachtungen unter dem größten Baum in Speyer, so enden sie am Baum der Bäume, dem Ginkgo, der hier im Hof steht, und ohne weitere Überleitung wenden wir uns ihm zu.

Unter seinem deutschen Namen Elefantenoher-Baum oder Fächerblatt-Baum ist er kaum benannt. Auch können ihm diese Namen nicht gerecht werden, denn dem außergewöhnlichen Baum gebührt auch ein außergewöhnlicher Name, der seiner Heimat entstammt, von der noch zu berichten ist.

Der Ginkgo ist bei uns weitgehend in der Bevölkerung unbekannt geblieben, auch in Speyer, obwohl hier die größten und ältesten Bäume der Pfalz stehen. Aber der Ginkgo, so scheint es, übt sich stets in vornehmer Zurückhaltung, was sich für ein so besonderes Wesen, wie er es ist, nur vorteilhaft ausnimmt.

Der Ginkgo scheint geheimnisumwittert. Steht man vor ihm und versinkt in seinen Anblick, bleibt er, so könnte man meinen, stets auf kühler Distanz. Für die Dendrologen, den Baumkundlern, ist der Ginkgo der Baum der Bäume, und das hat auch seinen Grund.

Er ist das bekannteste lebende Fossil in der Pflanzenwelt unserer Erde. Der Wissenschaft war er ebenso wie seine ausgestorbenen Verwandten bereits längst als Fossil bekannt, als

man die letzten lebenden Bäume in einem Tempelhain in China fand. Mönche hatten sich des Ginkgo angenommen und ihn möglicherweise vor dem Aussterben bewahrt. In den letzten Jahren erst hat man einige Wildvorkommen in schwer zugänglichen Bereichen des Himalaya gefunden.

Aus dem heiligen Bereich heraus wurde er wiederum um die ganze Erde herum verbreitet. Nach Europa kam er 1754 über England. Seine Verbreitung war dennoch sehr schwierig, denn der Ginkgo ist zweihäusig, daß heißt, es gibt männliche und weibliche Bäume. Die kostbaren Bäume wurden anfangs immer in Einzelexemplaren an Fürsten abgegeben, und das war auch noch selten genug.

Ginkgo werden erst mit 40 bis 50 Jahren fruchtbar, und es wird jetzt erkennbar, wie lange es in Europa gedauert hat, bis die ersten Früchte geerntet werden konnten, denn man war schon weitgehend auf eigene Ernten angewiesen.

Die Botaniker waren Jahrzehnte im Unklaren über diesen Baum, und eine Reise zum Studium des Baumes in seiner Heimat war damals einfach nicht möglich. Auch dem berühmten Botaniker Linné, einem Schweden, der die Pflanzen



Ginkgo-Baum im Hof des Stiftungskrankenhauses.

in ein künstliches System einordnete, bereitete der Ginkgo erhebliche Schwierigkeiten. In die 13. Ausgabe seiner „Systema vegetabilium“ hatte er diesen seltsamen Baum noch nicht aufgenommen. Erst in der 14. Ausgabe dieses Pflanzenwerkes wurde er von Murray auf den letzten Platz im System gesetzt, noch hinter die Palmen.

Der Ginkgo ist gleichermaßen Laubbaum und Nadelbaum. Er sei der Übergang vom Nadelbaum zum Laubbaum sagen die einen, Nadelbaum und Laubbaum ineinander vereint, die anderen. Für die Wissenschaftler und Dendrologen jedenfalls war der Ginkgo schon immer von besonderem Interesse, und kein geringerer als Johann Wolfgang von Goethe hat sich mit ihm beschäftigt und ihn in wunderbarer Weise im west-östlichen Diwan beschrieben.

Jeden Stadtgärtner erfüllt es mit besonderer Freude, wenn unter seiner Obhut alte Ginkgo stehen, denn er weiß besonders zu schätzen, welche Kostbarkeit uns die Schöpfung hier gegeben hat.

Ausgewachsen soll der Ginkgo 30 bis 40 Meter hoch werden. Seine Gestalt kann sehr unterschiedlich sein, es gibt ausgesprochen schmale Bäume und auch sehr breite. Gemeinsam ist jedoch allen, daß sie mit zunehmenden Alter als freistehende Exemplare von außergewöhnlicher Schönheit sind.

Der Blattaustrieb erfolgt schon Mitte April, und erst Anfang November färben sich die fächerförmigen Blätter in ein leuchtendes, unvergleichbares schönes Gelb.

Auf die Zweihäusigkeit der Ginkgo wurde schon hingewiesen. Zur Anpflanzung werden aber nur männliche Exemplare empfohlen, nicht um der männlichen Eitelkeit zu gefallen, sondern weil die abgefallenen Früchte der weiblichen Bäume einen unangenehmen Geruch ausströmen, sobald sie zu faulen beginnen.

Über Geschmack läßt sich jedoch bekanntermaßen nicht streiten. Ein chinesischer Kaiser

bevorzugte Ginkgofrüchte als Delikatesse und soll sie angeblich in Gold aufgewogen haben.

In Speyer können wir uns glücklich schätzen, die wohl ältesten und größten Bäume der Vorderpfalz zu besitzen. Die „Kulturgeschichte der rheinpfälzischen Baumwelt und ihrer Naturdenkmale“, Ausgabe 1938, verzeichnet zehn Ginkgobäume, davon die vier stärksten Bäume in Speyer.

Diese Bäume sind heute noch erhalten und seit 1928 als Naturdenkmäler geschützt. Sie stehen im Hof der früheren Pestalozzischule, am Eingang zum Stiftungs Krankenhaus und zwei im Garten Velten. Unerwähnt in diesem Werk ist der Baum im Garten der Villa Rosenstein.

Außer den alten Bäumen stehen noch einige junge Exemplare in Speyer, so im Domgarten, im Garten an der Stadthalle und an der Berufsschule, um nur einige zu nennen.

Zum Ausklang

Nun stehen wir wieder mitten in Speyer, nicht alle Bäume, die noch erwähnenswert wären, haben wir aufgesucht, aber sicher die interessantesten, die mit dieser Schrift dem Natur- und Baumfreund nun noch fester ans Herz gewachsen sein dürften.

Bleibt für uns der Wunsch, daß diese Kostbarkeiten in der Speyerer Baumwelt noch lange erhalten bleiben und die Verantwortlichen diese unersetzlichen Werte zu schätzen wissen.

Zur Person des Autors:

Bereits drei Mal hat der Leiter der Gartenbauabteilung der Stadt Speyer, Gartenbau-Ingenieur Gerhard Breust (55), Beiträge für unsere Vierteljahresshette geschrieben. Wir erinnern an: „Kleiner Bummel unter großen Bäumen“ (Heft „Frühling 1971“), „Die grüne Front in und um Speyer“ (Heft „Sommer 1979“) und „Der Domgarten in Speyer“ (Heft „Herbst 1985“).

Auch diesmal hat Gerhard Breust dankenswerterweise auf ein Honorar sowohl für seinen Aufsatz als auch für zahlreich zur Verfügung gestellte Bilder verzichtet.



Die historische Kaiserstadt am Rhein – Ihr Reiseziel

Auskunft und Prospekte:
Stadtverwaltung Speyer,
Verkehrsamt, Maximilianstraße 11
☎ (06232) 14392 und 14395.

WEGSTRECKE MIT STANDORTEN DER BESCHRIEBENEN BÄUME



- 1 PLATANE, BERGAHOR
- 2 WEIDE, NUSSBAUM
- 3 KASTANIE
- 4 PAPPEL
- 5 BIRKE
- 6 BIRNE
- 7 EICHE
- 8 SUMPFZYPRESSE
- 9 SCHNURBAUM
- 10 EIBE
- 11 BUCHE
- 12 LINDE
- 13 EDELKASTANIE
- 14 GINKGO

Ihr leistungsfähiger Partner in Stadt und Land



Unser Hauptstellengebäude in Speyer am Siebertplatz mit Autoschalter, Geldautomat und 100 öffentlichen Parkplätzen

Ein großer Teil der Bürger in Speyer und Umgebung ist Kunde der Sparkasse. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Kundennähe, qualifizierte Beratung und moderne Serviceeinrichtungen sind unsere Stärken. Der Grundsatz „ortsnah und leistungsstark“ wird für uns stets von neuem Verpflichtung sein.

Als persönliche Bank für den Privatkunden und als mittelständische Bank für Geschäftskunden haben wir einen guten Namen. Unsere Marktstellung verpflichtet uns, auf allen Gebieten gute Leistungen zu erbringen, denn unsere Kunden sind mit Recht anspruchsvoll.

wenn's um Geld geht

Kreis- und Stadtparkasse Speyer

mit 14 Zweigstellen überall in Ihrer Nähe



Unser Porträt:

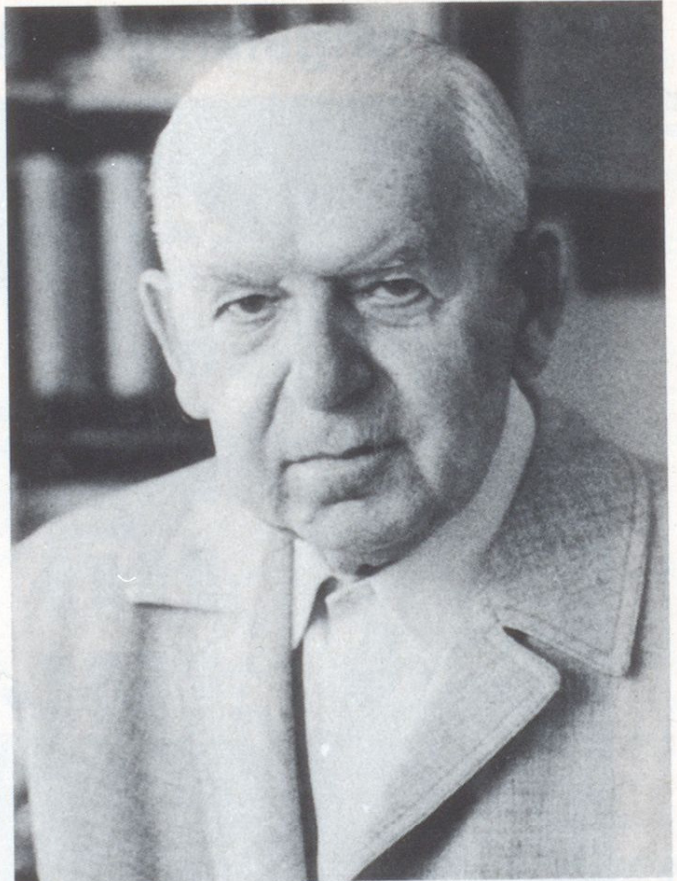
Dr. Rudolf Joeckle

Es ist mehr als ein Jahrzehnt her, seit Dr. Rudolf Joeckle sen. aus dieser Welt abberufen wurde. Bei der älteren Generation Speyerer Bürger dürfte die Erinnerung an ihn noch lebendig sein. Er war Journalist und Kommunalpolitiker von besonderer Prägung. Was ihn auszeichnete, waren eine fundierte Bildung, seine Treue zu einer als gut und richtig empfundenen Sache und seine Bescheidenheit.

Die Liebe zum Beruf war sozusagen zwangsläufig: in Bergzabern, wo er am 20. September 1894 geboren wurde, gab der Vater eine angesehenen Heimatzeitung heraus. Teilnahme am 1. Weltkrieg, aus dem er als Offizier heimkam, Studium und Promotion waren die ersten Etappen seines Lebensweges. 1924 kam er nach Speyer und trat in die Redaktion des „Rheinischen Volksblattes/Pfälzer Zeitung“ ein, die im Verlag der Jaeger'schen Buchdruckerei herauskam und der er später als Hauptschriftleiter und Leitartikler Profil gab. Die Zeitung wurde 1938 unter dem NS-Unrechtregime eingestellt, der Betrieb beschlagnahmt, Joeckle in „Schutzhaft“ genommen. Wieder in Freiheit arbeitete er als Lokalredakteur beim „Pfälzer Anzeiger“, der in Speyer und Landau erschien.

Nach dem Zusammenbruch war er einer der ersten, die sich für den Wiederaufbau einer freiheitlich-demokratischen Ordnung zur Verfügung stellten. Als Gründungsmitglied der CDU gehörte er dem ersten Bürgerrat der Stadt an, danach bis 1956 als Fraktionssprecher dem Stadtrat. Bei der Speyerer Lokalredaktion der „Rheinpfalz“ setzte er als verantwortlicher Redakteur seinen Berufsweg fort. 1950 übernahm er die Verlagsleitung der Jaeger'schen Buchdruckerei. Der Publizistik blieb er weiterhin treu.

Er schrieb, sprach, handelte immer aus innerer Überzeugung. Grundlage war seine christlich geprägte Haltung. Ob er sich in der Politik



engagierte, im Bund „Bayern und Pfalz“ oder im akademischen Kartellverband – stets stand er klar und ohne faule Kompromisse zu seiner Meinung. Aber er war alles andere als ein sturer Doktrinär. Und gerade weil er bescheiden, liebenswürdig und auf Brückenschlag und Ausgleich bedacht war, konnte er sich quer durch die Parteien, allgemeiner Wertschätzung und Hochachtung erfreuen. Das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und die Freiherr-vom-Stein-Plakette waren die äußeren Zeichen dafür.

Redakteur, Verlagsleiter, Kommunalpolitiker – im Leben Rudolf Joeckles gab es mehr saure als süße Stunden. Aber das konnte seine Grundhaltung nie erschüttern. Er war und blieb ein Mann, der seiner Sache und sich selbst treu blieb. Auf ihn war Verlaß. Seine Freunde werden ihn als aufrechten Demokraten in guter Erinnerung behalten. Auch seine politischen Gegner von einst können ihm den Respekt nicht versagen.

Er starb am 16. August 1978, kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres.

Oswald Collmann



Die richtige Beratung bringt's.



Speyerer Volksbank



Überall in Ihrer Nähe

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer–Fuchs
6720 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 06232/24168

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas, ADAC- u. AvD-Reisebuch

HAUSRAT-HEIMWERKER-FACHGESCHÄFT

Wormser Straße 2

Haus- und Küchengeräte · Elektrohausgeräte
Herde · Öfen · Einbauküchen
Heimwerker- und Hobbybedarf

VON DER HEYDT EISENHANDEL GMBH

6720 SPEYER



0 62 32 / 3 11-0

BAU-STAHLLAGER · Mausbergweg 3

Eisen · Bleche · Röhren · Bauelemente
Heizung · Sanitär · Sonnenkollektoren · Wärmepumpen
Baubeschläge für Holz-, Kunststoff- und Metallbau
Werkzeuge · Maschinen · Baugeräte

...nachrichten

des Verkehrsvereins

Speyer, im April 1989

Liebe Leserinnen und Leser der Speyerer Vierteljahreshefte,

die Zweitausendjahrfeier der Stadt Speyer kommt immer näher. Überall in der Stadt wird gearbeitet damit unser Speyer hierzu auch sein Festtagskleid anhat.

Die Vorbereitungen zum Fest laufen auf vollen Touren. Die Verantwortlichen bei der Stadtverwaltung haben eine sehr gute Arbeit geleistet. Auch bei den Vereinen, die sich am Fest beteiligen, gibt es viele Aktivitäten.

Bei uns im Verkehrsverein sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Der erste Beitrag hierzu war die Herausgabe von Nachbildungen mittelalterlicher Bodenfliesen aus gebranntem Steinzeug. Die vier bekanntesten Motive, die in Speyer gefunden wurden, dienten als Vorlage.

Diese zeigen folgende Darstellungen:

Ein kämpfender Ritter zu Pferde,
ein Hirsch, dem eine Schlange aus dem Maul
heraushängt,
vier Tiere – Kranich, Wolf, Drache und Greif
sowie ein lanzettförmiges Blatt.

Das ganze erscheint für jede Darstellung in limitierter Auflage von 250 St. 1 Stück kostet 33,- DM. Bei Abnahme von 2 Stück ist der Preis 60,- DM. Die Serie von 4 Stück kostet 115,- DM. Für jedes weitere Stück, das von einer Person erworben wird, werden 29,- DM berechnet.

Zu erwerben sind diese Repliken bei der Speyerer Volksbank, bei der Kreis- und Stadtsparkasse Speyer, bei der Dresdner Bank Filiale Speyer und beim Verkehrsamt Speyer.

Im Rahmen der Vorstellung, die am 15. Dezember 1988 in den Räumen der Speyerer Volksbank stattfand, hielt Herr Prof. Dr. Günter Stein einen hervorragenden Vortrag über die Deutung der einzelnen Motive, wofür ihm unser besonderer Dank gebührt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf nannte die Nachbildungen „ein wunderschönes kostbares kleines Werk.“

Der Verkehrsverein ist sehr erfreut, daß dieser Beitrag zum Stadtjubiläum eine so gute Resonanz gefunden hat.

Ich bedanke mich deshalb bei allen die zum Gelingen beigetragen haben. Hierbei möchte ich besonders erwähnen meine Stellvertreterin Frau Heike Häußler, die die Organisation hierzu übernommen hat, Herrn Bruno Cloer dem Koordinator des Stadtjubiläums, der die Anregung hierzu gab, Herrn Frank Rainer Liebscher, der die Herstellung der Fliesen übernommen hat, der Herbig Werbung, die die sehr geschmackvolle Verpackung fertigte und vor allem dem Historischen Museum, das die Originale zur Verfügung stellte und uns in jeder Hinsicht unterstützte.

Ein erfreuliches Thema für den Verkehrsverein Speyer ist die Resonanz, die die Vierteljahreshefte, insbesondere bei unseren nicht mehr in Speyer lebenden Lesern, auslöst.

In vielen sehr lieben Briefen wird immer wieder zum Ausdruck gebracht, wie sehr man sich, wenn man fern der Heimat lebt, auf das jeweilige Erscheinen freut. Oft ist unsere Broschüre noch die einzige ständige Verbindung nach Speyer. Dies soll uns Ansporn sein, diese Tradition weiter zu pflegen, damit die dadurch bestehenden Bindungen an die Heimatstadt nicht abreißen.

Weniger erfreulich für uns ist der allzufrühe Tod von Frau Kammersängerin Erika Köth. Sie starb im Alter von 63 Jahren in einem Speyerer Krankenhaus. Erika Köth, die in Königsbach wohnte, war unserer Heimatstadt durch ihren Mann Ernst Dorn, der Speyerer ist, sehr verbunden.

Viele Konzerte gab sie in Speyer, und das immer in großzügigster Hintanstellung des Honorars.



Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor der gottbegnadeten Künstlerin, deren Stimme die Menschen in allen Kontinenten begeisterte. In ihr haben wir eine große Freundin unserer Stadt und große Gönnerin des Verkehrsvereins verloren. Dies gibt uns Anlaß, ihr in tiefer Trauer zu gedenken.

In der Hoffnung daß sich alle Leserinnen und Leser so wie ich, nach dem zumindest bei uns nicht stattgefundenen Winter auf den Frühling freuen, grüße ich Sie recht herzlich

Ihr
 Wilhelm Grüner
 – Vorsitzender –

Spenden erhielten wir von:

App Herbert und Gertrud
 Julius-Echter-Straße 28
 6970 Lauda/Baden

Barth Emilie
 65 Fourth Street,
 Garden City Park
 11040 NYLI – USA

Benzing Hans
 Steinmetzergasse 1
 6720 Speyer

Bodensohn Ernst und Maria geb. Bauer
 Dr.-Rumpf-Weg 1
 7570 Baden-Baden

Boegner Gert
 Paulstraße 26
 6720 Speyer

Brand Kurt
 Hermann-Vollmer-Weg 3
 6720 Speyer

Büchner Lilo
 Friedrich-Ebert-Straße 2
 6720 Speyer

Burger Adolf
 Römerstraße 25
 5401 Brey

Bus Helga
 Breslauer Straße 9
 6720 Speyer

Cantzler Ernst
 6991 Craintal 17

Collein Karl
 Waldschmidtstraße 16
 8130 Starnberg

Denzinger-Gerstmeier Marliese
 Hollenweg 22
 CH-4153 Reinach/Schweiz

Detzner Wilhelm
 Kämmererstraße 17
 6720 Speyer

Dietze-Barka Eleonore
 Braukeweg 8
 4600 Dortmund 12

Distel-Handermann Hedwig
Andreasstraße 30
5320 Bad Godesberg

Glück Wolfgang
In den Weppen 4a
6741 Bornheim

Dunzweiler Ernst
Gennachstraße 2
8951 Thalhofen

Grehl Fritz
Adolf-Menzel-Straße 6
6840 Lampertheim

Emig Else
Ludwig-Uhland-Straße 29
6720 Speyer

Grewenig Dieter
Alzeyer Straße 24
6719 Mauchenheim

Engel Sophie
Ludwig-Uhland-Straße 25
6720 Speyer

Groß Irma
Friedrich-Ebert-Straße 2
6720 Speyer

Erdel Karl
Breitscheidtstraße 88
7000 Stuttgart 1

Gross Walter
Horstweg 7
6730 Neustadt 19

Fenchel Hedwig
Wichernstraße 4
6720 Speyer

Häret-Müller Gertrud
Dieselstraße 1
6368 Bad Vilbel

Feth Hedwig
Frankstraße 1
6720 Speyer

Halter Klaus und Anna
Gutenbergstraße 22
6720 Speyer

Foltz Frieda
Schraudolphstraße 28
6720 Speyer

Heiderich Hanny
Webergasse 1a
6720 Speyer

Dr. Frommberger-Weber Ulrike
Gertrudstraße 13
4670 Lünen

Herzlichen Dank!

Füchslin-Ullrich Hannelore
Eichstraße 3
Volketswil/Zürich – Schweiz

Fürst Robert
Forstenrieder Allee 42/1
8000 München 71

Gehring-Decker Anneliese
Werthmannstraße 6
7500 Karlsruhe

Bitte um Verständnis

Leider konnten wir aus Platzgründen in diesem Heft nicht alle Bezieher der Speyerer Vierteljahreshefte nennen, die uns bis zum Redaktionsschluß mit Spenden bedacht haben. Wir bitten daher herzlich um Verständnis, wenn wir – unter Beibehaltung der alphabetischen Reihenfolge – die Liste der Spender im Heft „Sommer 1989“ fortsetzen.

Die Redaktion

Zum Titelbild:

Die von dem Speyerer Künstler Günther Zeuner geschaffene Bronze-Plastik „Fährmann: Hol über“; Standort: Unterer Domgarten.

Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



LUDWIG WAGNER KG Bauunternehmung
Gegründet 1893

INH.: DIPL.-ING. WERNER WAGNER, BAUINGENIEUR

**Hoch-, Tief-, Beton-, Stahlbetonbau,
Verputzarbeiten, Isolierungen**

Büro: Ludwigstraße 49
Lager: Im Neudeck 24

6720 Speyer am Rhein ☎ 0 62 32 / 7 59 70

BRAUN- CLEAN- SERVICE

Glas- und
Gebäudereinigungs
GmbH
– Meisterbetrieb –

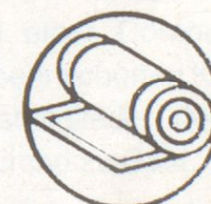
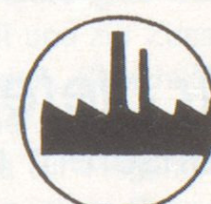
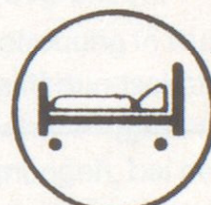
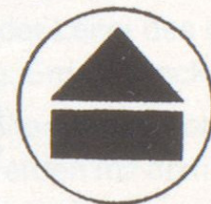
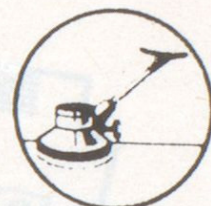
Zentrale:

6832 Hockenheim
Lessingstraße 45
Telefon (0 62 05) 40 85

Betriebe in:

7500 Karlsruhe,
Tel. (07 21) 55 50 15
6800 Mannheim,
Tel. (06 21) 44 24 61
6900 Heidelberg,
Tel. (0 62 21) 7 36 73

Ihr zuverlässiger Partner
für alle Reinigungsarbeiten
und
Krankenhaushygiene





eine der großen deutschen Tageszeitungen

Wir bieten einen angenehmen Aufenthalt
in unserem neuen, sehr komfortabel ausgestatteten Haus

- Alle Zimmer haben Dusche und WC
- Reichhaltiges Frühstück vom Büfett
- Kleine Abendkarte
- Gemütlicher Frühstücks- und Aufenthaltsraum
- Freundliche Bedienung
- Parkplätze direkt beim Haus

Sie erreichen uns über die Autobahn A 61 aus Richtung: Koblenz –
Karlsruhe – Basel und aus Richtung Germersheim – Landau auf der B 9
– ABFAHRT: SPEYER-NORD.

HOTEL **Am Wartturm** GARNI
Landwehrstraße 28 · 6720 Speyer am Rhein
Telefon 06232/36066
Eigentümer: U. KOITHAHN

Städtepartnerschaften mit der italienischen Stadt Ravenna und der sowjetischen Stadt Kursk vor dem Abschluß

Von Ernst Franck

Im Frühjahr 1988 besuchten Vertreter der italienischen Stadt Ravenna, die berühmt ist für ihre Mosaiken, die Stadt Speyer, um erste Gespräche über die geplante Städtepartnerschaft zu führen.

Dieser Gedanke war früher schon immer wieder bei gelegentlichen Begegnungen in Chartres erwogen worden. (Chartres und Ravenna sind seit über 30 Jahren durch eine Städtepartnerschaft verbunden.)

Oberbürgermeister Dr. Roßkopf und Bürgermeister Schineller erwiderten im November 1988 diesen Besuch, bei dem ihnen Entwürfe einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen den Städten Ravenna und Speyer übergeben wurden.

Im Januar 1989 stimmte der Speyerer Stadtrat einstimmig dem Abschluß einer Städtepartnerschaft mit Ravenna zu und billigte die Texte der Verschwisterungsurkunde und des Abkommens über die Zusammenarbeit.

Oberbürgermeister Dr. Roßkopf hat seinem italienischen Kollegen vorgeschlagen, noch in der ersten Jahreshälfte 1989 zur förmlichen Unterzeichnung der Vereinbarungen nach Speyer zu kommen. Eine „Gegenzeichnung“ ist für Herbst in Ravenna geplant.

Ravenna, das 2000 v. Chr. – so die Geschichtsforscher – gegründet wurde, hat heute rund 140000 Einwohner. Neben dem Tourismus spielen Handel und Industrie (vor allem chemische Industrie) eine große Rolle. Ravenas Hafen ist der zweitgrößte Handelshafen Italiens.

Vom 19. bis 24. Januar 1989 besuchte auf Einladung der Stadt Kursk, die der erste Botschaftssekretär der sowjetischen Botschaft Ende 1988 dem Oberbürgermeister überbracht

hatte, eine kleine Speyerer Delegation die Stadt Kursk.

Der Delegation gehörten die Beigeordneten Hanspeter Brohm und Roland Kern, Ratsmitglied Rolf Wunder und der Leiter des Hauptamtes der Stadtverwaltung, Ernst Franck, an.

Bei dem Besuch sollten erste Kontakte zur Stadt Kursk geknüpft werden mit dem Ziel, eine Städtepartnerschaft zu begründen.

Die Aufnahme und Betreuung in Kursk waren überaus herzlich, die Gastfreundschaft überwältigend. Das umfangreiche Programm enthielt neben offiziellen Begegnungen, bei denen auch Entwürfe für eine Vereinbarung zur Begründung der Städtepartnerschaft und zur Zusammenarbeit ausgetauscht wurden, Besichtigungen einer Gesamtschule, einer gynäkologischen Klinik, eines Sanatoriums für Angehörige eines großen Industriebetriebs, eines Sportzentrums, einer Trikotagen- und einer Computerfabrik. Nach dem Besuch der sehr schönen Kathedrale waren die Delegationsmitglieder beim Erzbischof der orthodoxen Kirche zu Gast.

Ein Theater- und Zirkusbesuch standen ebenso auf dem Programm wie Besuche des Landeskundlichen Museums und der Gemäldegalerie.

Im Juli wird eine Kursker Delegation zu einem Gegenbesuch nach Speyer kommen, bei dem unter Umständen eine Partnerschaftvereinbarung unterzeichnet werden kann.

Kursk ist eine fast 1000 Jahre alte Stadt mit rund 450000 Einwohnern am Fluß Sejm, rund 540 km südlich von Moskau. Bei Kursk hat 1943 die größte Panzerschlacht des Zweiten Weltkriegs stattgefunden. Große Teile der Stadt wurden völlig zerstört.

Aus der Bürgerfamilie



Wilhelm Grüner, Architekt, seit 25. März des vergangenen Jahres Vorsitzender des Verkehrsvereins Speyer, hat am 21. Juni 1988 aus der Hand von Regierungspräsident Dr. Paul Schädler das ihm verliehene Bundesverdienstkreuz am Band erhalten. Grüner erhielt diese Auszeichnung für seine Verdienste, die er sich sowohl im Bereich des Sports als auch in der Kommunalpolitik erworben hat. Viele Jahre war er erster Vorsitzender des TSV Speyer, dem mit fast 4000 Mitgliedern zweitgrößtem Sportverein in der Pfalz. Ferner ist er seit 1974 ununterbrochen CDU-Ratsmitglied im Speyerer Stadtrat.

Wilhelm Grüner hat am 16. Juli 1988 sein 60. Lebensjahr vollendet.

Magnus Gruber, Redakteur, ist am 20. Dezember 1988 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren gestorben. Mit seinem Heimgang hat die Stadt Speyer eine urwüchsige, vielseitig begabte und bekannte Persönlichkeit verloren. Ein großer Freundeskreis erwies ihm die letzte Ehre.

Bernhard Weck (58), Domkapellmeister, ist am Ende des Jahres 1988 in den Ruhestand getreten. Zum gleichen Zeitpunkt wurden sieben weitere Mitarbeiter des Bischöflichen Ordinariats von Domkapitular Ulrich in einer Feierstunde verabschiedet. Aus seiner Hand erhielten sie die Dankesurkunden des Bischofs und eine silberne Medaille vom Papstbesuch.

Bernhard Weck wurde am 1. September 1969 von Bischof Dr. Friedrich Wetter zum Domkapellmeister in Speyer ernannt. Hier oblag ihm die Leitung des Domchors und die Ausbildung der Sänger. Neben der Gestaltung des Domgottesdienstes führte Weck mit dem Domchor auch jedes Jahr bedeutende Werke der geistlichen Chorliteratur auf.

Prof. Dr. Rudolf Morsey ist im Dezember 1988 von Ministerpräsident Johannes Rau mit dem

nordrhein-westfälischen Staatspreis ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich für hervorragende kulturelle, wissenschaftliche oder Leistungen in anderen Lebensbereichen verliehen. Prof. Morsey, der an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer tätig ist, erhielt die Auszeichnung für seine „sorgfältigen Forschungen und differenzierten Arbeiten über den politischen Katholizismus, über die Verwaltungsgeschichte und die Frühgeschichte des demokratischen Parlamentarismus“.

Dieter Heinlein (50), Geschäftsführer der Kaufhof-Filiale Speyer, feierte am 10. Januar 1989 sein 25jähriges Dienstjubiläum. Während der Hälfte dieser Dienstzeit wirkte Heinlein in Speyer. Aus diesem Anlaß fand im Feuerbachhaus ein Empfang statt, zu dem sich zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens eingefunden hatten, um dem Jubilar für sein vielfältiges, verdienstvolles Wirken – vor allem in Speyer – Dank und Anerkennung auszusprechen. Die Glückwünsche des Kaufhof-Konzerns überbrachte Verkaufsdirektor Werner Möller (Frankfurt a. M.). Armin Schmitt, Präsident des Einzelhandelsverbandes Rheinland-Pfalz, ehrte Heinlein mit der Verdienstmedaille in Silber des Einzelhandelsverbandes.

Gottfried Haesner, Klambt- und Tagespost-Direktor i.R., ist am 16. Januar 1989 plötzlich und unerwartet kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres gestorben. Seit 1946 war der Verstorbene für den Klambt-Verlag GmbH & Cie, für Klambt-Druck GmbH und für den Sonnenverlag GmbH an führender Stelle tätig. Am Aufbau dieses Unternehmens war Gottfried Haesner maßgeblich beteiligt. Aber auch als stellvertretender Verlagsleiter der „Speyerer Tagespost“ hatte er sich besonders verdient gemacht.

Mit dem Heimgang Gottfried Haesners ist eine in Speyer hochgeschätzte Persönlichkeit aus dem Leben geschieden.

Dr. med. Adalbert Orth (49) ist in Anerkennung seiner Verdienste um die ärztliche Fortbildung von der Bundesärztekammer mit der „Ernst-von-Bergmann-Plakette“ ausgezeichnet

worden. Dr. Orth ist seit 1976 Vorsitzender und Fortbildungsbeauftragter der ärztlichen Kreisvereinigung.

Ernst Gutting, Weihbischof in Speyer, hat am 30. Januar 1989 sein 70. Lebensjahr vollendet. Ihm zu Ehren fand an seinem Geburtstag im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen eine Feier statt, bei der die Präsidentin des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken, Rita Waschbüsch, zum Thema „Familie braucht Zukunft“ referierte. Ernst Gutting war 1971 von Papst Paul VI. zum Weihbischof von Speyer ernannt worden – dem ersten seit Wiedererrichtung des Bistums 1817. Der Jubilar, der vor 40 Jahren die Priesterweihe erhielt, gilt als ein Kirchenmann, dem eine „menschliche Welt“ sehr am Herzen liegt und der sich vor allem auf die Seite der Frauen gestellt hat. 1959 wurde er zum Diözesan-Frauenseelsorger ernannt; neun Jahre später wählte ihn der Zentralverband der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften Deutschlands zum Generalpräses.

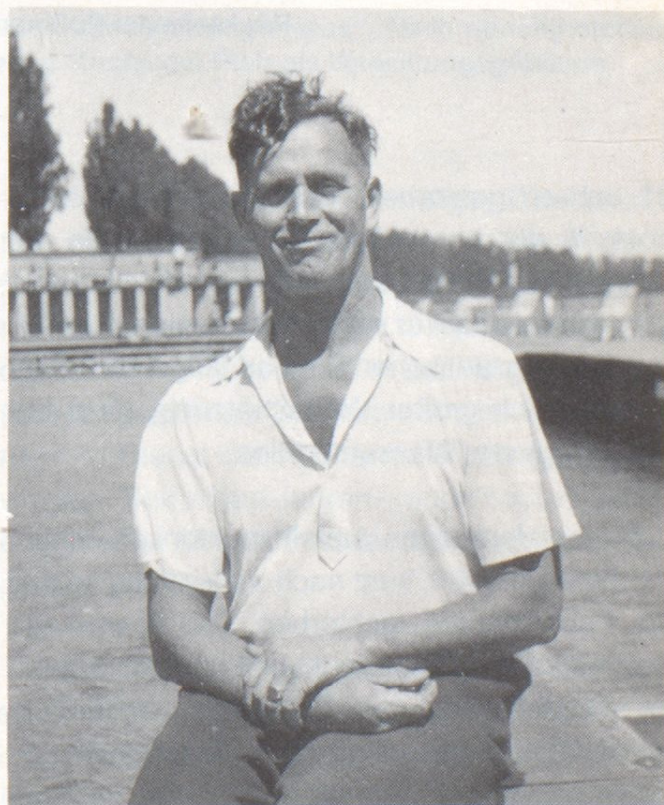
Bischof Dr. Anton Schlembach würdigte beim Festakt die Verdienste Guttings und überreichte ihm als Zeichen des Dankes die Pirminius-Plakette, die höchste Auszeichnung, die das Bistum zu vergeben hat. Außerdem wurde Gutting mit der Ketteler-Medaille der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Süddeutschlands ausgezeichnet.

Wilhelm König, Landwirtschaftsmeister, ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 2. Februar 1989 gestorben. König war viele Jahre bis zu seinem Tod 1. Vorsitzender des Vereins landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen Speyer. Auch im Fuhr- und Ackerbauverein war er längere Zeit aktiv tätig; die Belange seines Berufsstandes vertrat er in verschiedenen Institutionen. Wilhelm König starb im 66. Lebensjahr.

Armin Schmitt (61), Präsident des Einzelhandelsverbandes Rheinland-Pfalz, erhielt am 2. Februar 1989 aus der Hand des rheinland-pfälzischen Ministers für Wirtschaft und Verkehr, Rainer Brüderle, das ihm verliehene Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Der Speyerer Einzel-

händler Armin Schmitt war bereits 1979 zum Vorsitzenden des Einzelhandelsverbandes Pfalz gewählt worden; seit 1983 ist er Präsident des Landesverbandes der Einzelhändler. Mit dieser Auszeichnung wurde insbesondere die engagierte ehrenamtliche Tätigkeit Schmitts im Einzelhandelsverband gewürdigt. Armin Schmitt hat sich in der Vergangenheit aber auch anderer der Allgemeinheit dienender Aufgaben vielfältig und in hervorragender Weise gewidmet.

Karl Kästel, Bäckermeister, starb am 3. Februar 1989 im Alter von 78 Jahren. In Geinsheim geboren, übernahm Kästel nach einigen Gesellenjahren in Frankfurt a. M. und Edenkoben im Jahre 1938 als Bäckermeister den Hoffmannschen Bäckereibetrieb in der Armbruststraße, den er zu einem angesehenen Fachbetrieb ausbaute und bis zu seinem Heimgang führte. Der Verstorbene war mehrere Jahre Bäko-Aufsichtsratsmitglied und lange Zeit in der einstigen Bäckerinnung tätig. Vor zwei Jahren war der Altmeister von der Handwerkskammer der Pfalz mit dem goldenen Meisterbrief ausgezeichnet worden.



Hans Frey, der langjährige Bademeister und Hausmeister im alten Stadtsaal, ist am 5. Februar 1989 nach langer Krankheit im Alter von

Speyer einst ...



Rückseite der Roßmarktschule vor dem Umbau.

91 Jahren gestorben. Der Verstorbene hatte noch in der ehemaligen Schwimmschule am Leinpfad die Aufgaben des Bademeisters wahrgenommen und war später bis zu seiner Pensionierung im städtischen Freibad tätig. Hans Frey erfreute sich großer Wertschätzung, nicht nur als engagierter Wassersportler.

Eugen Hartmeyer, Amtsinspektor i. R., ist am 11. Februar 1989, kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres, gestorben. Der überzeugte Sozialdemokrat hatte sich von frühester Jugend an mit hohem sozialem Engagement in der Politik betätigt. 1933 wurde er in „Schutzhaft“ genommen; danach war er längere Zeit im Konzentrationslager Dachau interniert. Nach Krieg und Gefangenschaft stellte sich Eugen Hartmeyer sofort wieder in den Dienst seiner Partei

und übernahm Ämter und Funktionen verschiedener Art. U. a. war er 15 Jahre lang (von 1969 an) Mitglied des Bezirkstags Pfalz. Auch bei der Arbeiterwohlfahrt hatte der Verstorbene viele Jahre verdienstvoll Führungsaufgaben wahrgenommen.

Ein bewegtes, von Kampf, Verfolgung und nimmermüdem Einsatz geprägtes Leben ist zu Ende gegangen.

Hermann Jacob, ehemaliger Rektor der Roßmarktschule, ist am 13. Februar 1989 gestorben. Am 17. Februar 1912 wurde er in Kirchheimbolanden geboren, studierte ab 1925 an der Lehrerbildungsanstalt in Speyer und war danach an verschiedenen Schulen in der Pfalz als Lehrer tätig. Nach Kriegseinsatz und russischer Kriegsgefangenschaft wirkte Jacob zunächst an

... und jetzt



Seit 1. Januar 1987 heißt die ehemalige Roßmarktschule „Bodelschwingh-Haus“. Nach umfangreichen Umbauarbeiten dient das frühere Schulhaus jetzt der Evang. Kirche der Pfalz als Verwaltungsgebäude.

der Volksschule in Landau und ab 1950 an der Roßmarktschule in Speyer, wo er 1969 zum Rektor ernannt wurde. Seit 1974 lebte er im Ruhestand; er starb kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres.

Dr. Bernhard Vogel, der ehemalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, ist am 16. Februar 1989 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit der „Dankesplakette des Volksbundes“, der höchsten Auszeichnung, die er zu vergeben hat, geehrt worden. Überreicht wurde die Plakette vom Volksbund-Landesvorsitzenden Werner Michel bei einer Feierstunde im Trausaal des Speyerer Rathauses. Dr. Vogel erhielt die „Dankesplakette“ für seine vielfältigen Verdienste, die er sich um die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erworben hat.

Ferdinand Schlickel, ehemaliger Chefredakteur des Speyerer Bistumsblattes „Der Pilger“, feierte am 19. Februar 1989 die Vollendung seines 65. Lebensjahres. Seit 1. Januar 1986 lebt der Jubilar im Ruhestand. In der Vergangenheit sind die Verdienste Schlickels um den Journalismus im Dienst der Kirche mehrfach gewürdigt worden. Seit vielen Jahren – auch heute noch – engagiert er sich im Pressesozialwerk für in Not geratene Kollegen.

Rudolf Kerner, Zugführer und Oberbrandmeister der Speyerer Feuerwehr, erlag am 21. Februar 1989 nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren. Seit dem 1. Februar 1941 stand der Verstorbene im Dienste der Wehr. Es war Träger des goldenen Feuerwehrereinzels.



Verabschiedung von Prof. Dr. Günter Stein in den Ruhestand.

(v. l. n. r.: Regierungspräsident Dr. Schädler, Prof. Dr. Stein, Dr. Portenlänger, Oberbürgermeister Dr. Ludwig – Ludwigshafen).

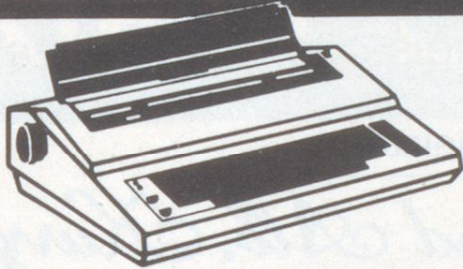
Prof. Dr. Günter Stein, Hauptkonservator und stellvertretender Leiter des Historischen Museums der Pfalz, hat am 14. Februar 1989 sein 65. Lebensjahr vollendet. Im Beisein vieler Gäste, Vertreter der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens, wurde er am 27. Februar 1989 in einer Feierstunde in der Speyerer Stadthalle in den Ruhestand verabschiedet. Regierungspräsident Dr. Paul Schädler, Vorsitzender des Historischen Vereins und Vorstandsvorsitzender der Museumsstiftung, würdigte das Lebenswerk des gebürtigen Berliners, der 1962 im hiesigen Museum angestellt wurde und hier seit 1977 als Hauptkonservator und stellvertretender Direktor tätig war. In zahlreichen Grußworten wurden dem Scheidenden Dank und Anerkennung für seine vielfältigen Verdienste ausgesprochen, galt er doch als Wissenschaftler von hohem Grad und als einer der besten Kenner der pfälzischen Geschichte, der es hervorragend verstand, sein umfangreiches Wissen weiterzugeben.

Liesel Breuer, Steinmetzergasse 7, ist am 20. Februar 1989 80 Jahre alt geworden. Viele Jahre – schon vor 1933 – hat die Jubilarin ehrenamtlich in der Arbeiterwohlfahrt aktiv gewirkt. Den Menschen zu helfen, war stets ihr oberstes Gebot. 1982 wurde Liesel Breuer für ihren nimmermüden Einsatz im Dienste der Allgemeinheit mit der Verdienstmedaille des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt geehrt.

Hans-Henning Grünwald, Im Erlich 41, ist am 22. Februar 1989 fünfzig Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß hatte der CDU-Kreisverband, dessen Vorsitzender er seit 1977 ist, zu einem Empfang auf dem Rinkenberger Hof eingeladen. Von 1974 bis jetzt war Grünwald Ratsmitglied der CDU-Ratsfraktion, fünf Jahre lang ehrenamtlicher Beigeordneter (Kultur- und Jugenddezernent) und ab 1979 Fraktionsvorsitzender. Der Jubilar ist seit kurzem Abgeordneter im rheinland-pfälzischen Landtag, als Nachfolger von Altministerpräsident Dr. Bernhard Vogel.

–fsw–

Geben Sie auch Ihrer privaten Korrespondenz eine professionelle „Handschrift“: Gabriele 7007.



Machen Sie aus Ihrem privaten Schriftverkehr ansprechende Korrespondenz. Fragen Sie uns nach „der Kleinen mit der großen Leistung“. Wir zeigen Ihnen gerne die Gabriele 7007.

TA TRIUMPH-ADLER

SEIT 1898

PAPIER-JAEGEN

Büroorganisation - Büromöbel

672 SPEYER

TEL. (0 62 32) 7 64 22

Berichtigungen zum Hauptbeitrag des vorigen Heftes (Jüdische Gemeinde Speyer)

S. 14, oben:

Das Foto zeigt in der hinteren Reihe als 5. von links Else Beisinger; ganz links in der mittleren Reihe ist Else Klein zu erkennen; ganz rechts in derselben Reihe: E. Seligmann.

Eine weitere Richtigstellung betrifft die Familie Mühlhauser. Wie dem Stadtarchiv mitgeteilt wurde, überlebten glücklicherweise nicht nur, wie auf S. 13 angegeben, Stephanie Mühlhauser (Jg. 1909), sondern auch ihre Brüder Franz (Jg. 1912) und Ernst (Jg. 1913). Die Eltern Albert und Marie Mühlhauser geb. Dreyfuß jedoch sowie die jüngste Tochter Klara (Jg. 1919) starben in Lagern.

Stephanie und Ernst Mühlhauser leben heute mit ihren Familien in den USA, während es Franz Mühlhauser nach Israel zog. Ephraim Millo war vor seiner Pensionierung zuletzt Ministerialbeamter im sozialen Bereich.



VOLLREINIGUNG – 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

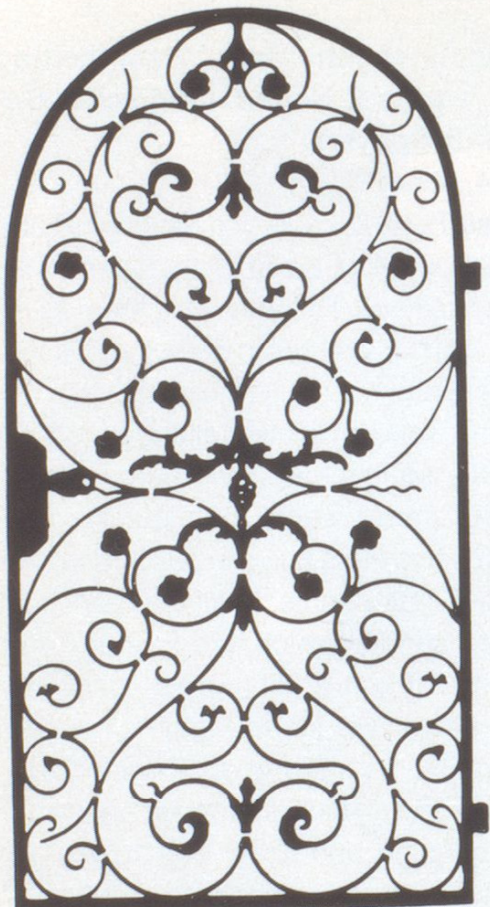
Speyer,

Hauptstraße 74

und

Schulstraße 2

Ecke Karmeliterstraße



Ausführung sämtlicher
Kunstschmiede- und
Schlosserarbeiten

Spezialität:

Schmiedeeiserne Grabkreuze

Schlossermeister

Gerhard Alb. Kurz

6720 Speyer/Rhein

Werkstatt und Ausstellungsraum:
Boschstr. 20, Tel. 06232 / 43555

Geöffnet:

Montag–Freitag 7.00–16.00 Uhr,
Samstag 9.00–12.00 Uhr und nach
Vereinbarung.

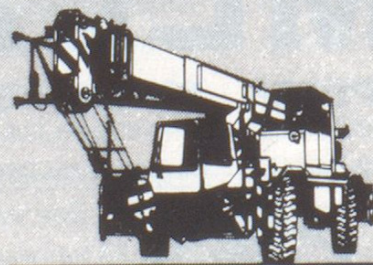
Anruf oder Postkarte genügt. Ich berate Sie unverbindlich.

JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU



Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

6720 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 06232/76249
+ 77248



Kleine Stadt-Chronik



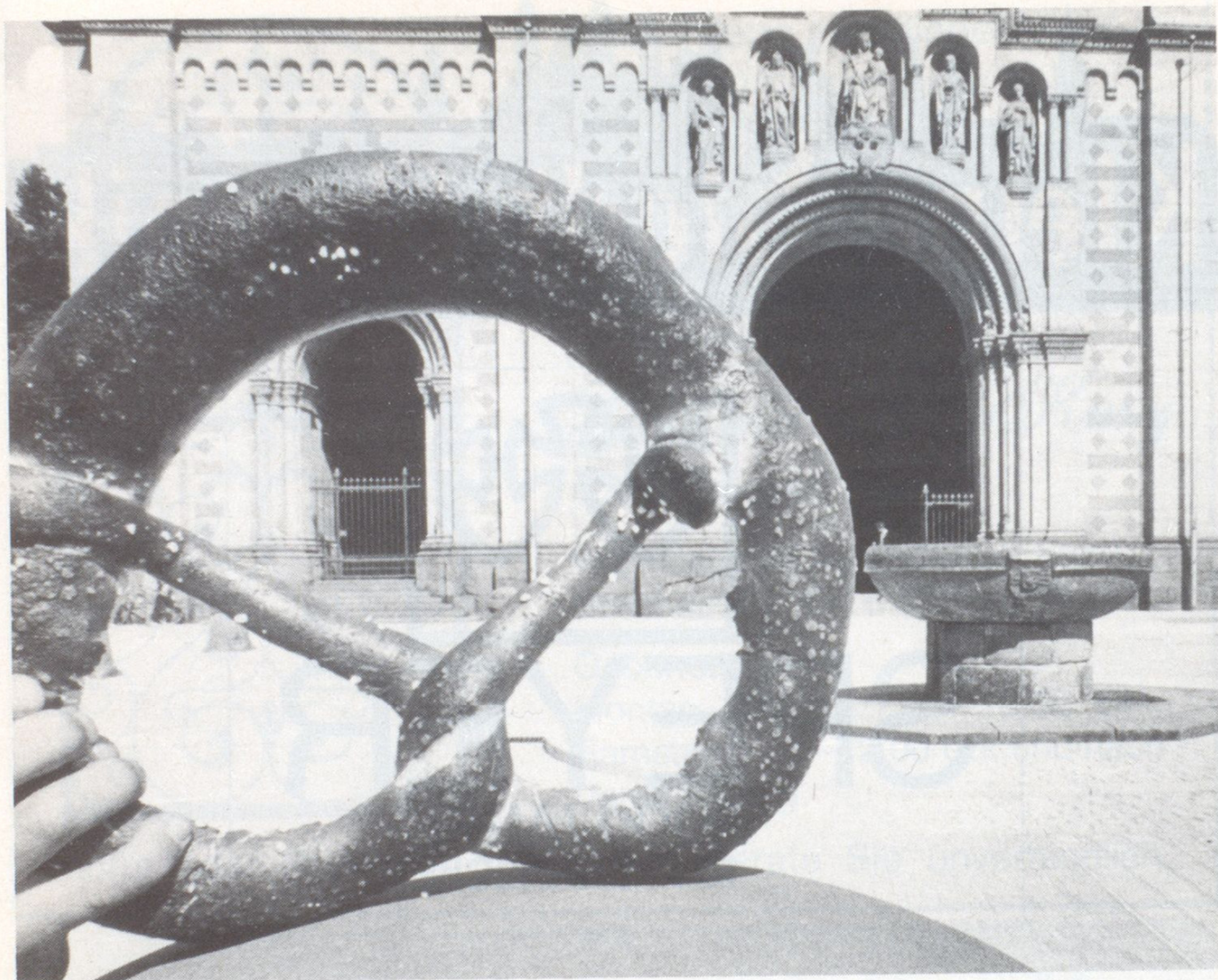
70 Jahre Gemeinnützige Baugenossenschaft

Am 21. Februar 1989 feierte die Gemeinnützige Baugenossenschaft (GBS) ihr siebenzigjähriges Bestehen. Die 70-Jahrfeier gab Gelegenheit, nicht nur Rückschau zu halten, sondern auch das künftige Vorhaben der Baugenossenschaft aufzuzeigen. Die Tätigkeit der GBS begann 1919 mit 24 Häusern in der Peter-Drach-Straße und Blaulstraße im Burgfeld. Inzwischen besitzt die GBS 1389 Wohnungen und 312 Garagen, und die Zahl ihrer Mitglieder ist auf 4875 gewachsen. In den nächsten Wochen wird mit dem letzten Bauabschnitt von 22 Wohnungen auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Schuhfabrik ROVO an der Burgstraße begonnen. Darüber hinaus ist GBS auch in Zukunft bereit, in größerem Umfang Mietwohnungen zu bauen; sie ist daher grundsätzlich an jedem Baugebäude im Burgfeld interessiert.

Neue Turnhalle für das „Gymnasium am Kaiserdom“

Am 9. Februar 1989 wurde die neu errichtete Turnhalle für das „Gymnasium am Kaiserdom“ ihrer Bestimmung übergeben. Damit ist eine jahrelange Diskussion über die Notwendigkeit einer neuen Turnhalle und deren Standort zu einem guten Ende gebracht worden. Oberbürgermeister Dr. Roßkopf konnte zur Feierstunde zahlreiche Gäste begrüßen. Die Festansprache hielt Kultusminister Dr. Georg Gölter. Musikalisch umrahmt wurde die Einweihung vom Symphonie-Orchester und vom Blasorchester des Gymnasiums.

Die auf dem Grundstück des Gymnasiums unterirdisch errichtete Turnhalle hat 4,5 Millionen Mark gekostet; dazu hat die Landesregierung einen Zuschuß in Höhe von 1,9 Millionen Mark gegeben.



Preisanstieg

Die Speyerer Brezeln, derentwegen alljährlich in der alten Dom- und Kaiserstadt am Rhein ein großes Volksfest – das Brezelfest – gefeiert wird, sind teurer geworden. Zahlte man bisher 40 Pfennige für eine Brezel, müssen seit dem 2. Januar 1989 50 Pfennige auf den Tisch gelegt werden. Ob die Steuerreform oder gar die Gesundheitsreform Ursache für diese Preissteigerung waren? Bei dieser Gelegenheit sei aber auch daran erinnert, daß man vor etwas mehr als 50 Jahren das Speyerer Wahrzeichen noch für 5 Pfennige haben konnte.

Hundert Jahre Dr. Jaeger'sche Buchhandlung

Die „Jaeger'sche Buchhandlung“ in der Korn-gasse konnte im Januar dieses Jahres ein bemerkenswertes Jubiläum begehen: ihr hundert-

jähriges Bestehen. Hofrat Dr. Eugen Jaeger, der sich als Abgeordneter im Reichstag und im Landtag einen Namen machte, gründete vor hundert Jahren die Buchhandlung in Speyer, Maximilianstraße 81. Die Namensgebung erfolgte in Anlehnung an die zuvor schon vorhandene Jaeger'sche Buchdruckerei.

1952 erwarb Frau Hildegard Hanika diese traditionsreiche Buchhandlung, die seitdem dieses Geschäft führt – zunächst noch (bis 1957) in den alten Räumen, danach im Haus Maximilianstraße 18 und nunmehr (seit 1972) im Anwesen Korngasse 17.

Ehrenplakette für hervorragende Verdienste

Am 1. Juli 1988 hatte der Stadtrat einstimmig beschlossen, Jean Ardellier, Dr. Bernhard Vogel und Werner Oppinger mit der „Ehrenplakette der Stadt Speyer für hervorragende Verdienste“

auszuzeichnen. Den Herren Ardellier und Dr. Vogel war die Ehrenplakette bereits am 13. September 1988 überreicht worden. Nunmehr hat auch Beigeordneter Werner Oppinger (66) die hohe Auszeichnung aus den Händen des Oberbürgermeisters erhalten. Zur Feierstunde im Trausaal des Rathauses hatten sich am 19. Januar 1989 viele Freunde und Kollegen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf sprach Werner Oppinger Dank und Anerkennung aus für seinen unermüdlichen Einsatz als Kommunalpolitiker in seiner Vaterstadt.

Aus der Verleihungsurkunde:

„HERR WERNER OPPINGER HAT WEIT ÜBER DAS ÜBLICHE MASS HINAUS EINEN WESENTLICHEN TEIL SEINES LEBENS UND SEINER KRAFT DEM WOHL DER STADT GEWIDMET, VOR ALLEM IM EHRENAMTLICHEN EINSATZ ALS RATSMITGLIED, ALS BEIGEORDNETER UND ALS AUFSICHTSRATSVORSITZENDER DER STÄDTISCHEN WOHNUNGSBAUGESELLSCHAFT.

HERR WERNER OPPINGER HAT SICH UM DIE STADT SPEYER VERDIENT GEMACHT.“

Sportler des Jahres

Zu Sportlern des Jahres 1988 wurden in Speyer gewählt:

Anke Löffler (22) vom AV 03. Sie wurde wiederum deutsche Meisterin im Kraftdreikampf der Juniorinnen. Mit der gleichen Leistung war die Arzthelferin Anke Löffler auch im Jahr zuvor zur Sportlerin des Jahres gewählt worden.

Gunter Kummermehr (16), Tennisspieler. Er war Sieger bei den deutschen Jugendmeisterschaften und platzierte sich hervorragend bei den Europameisterschaften.

Die Nachwuchs-Tischtennisspielerinnen des TSV wurden zur Mannschaft des Jahres gewählt. Nicole und Nadine Schmidt, Kerstin Merz und Sabine Schäfer belegten bei den deutschen Meisterschaften in der „Jugendklasse Mädchen“ den zweiten Platz, bei einer Konkurrenz von 1300 Mannschaften. Hinzu kommen Titelgewinne in der Pfalz und im Südwestdeutschen Raum.

Die Ehrung durch den Oberbürgermeister erfolgte am 15. April 1988 in der Stadthalle beim „Ball des Sports“.



Oberbürgermeister Dr. Roßkopf überreicht Werner Oppinger Urkunde und Ehrenplakette.

„Diakonie und Öffentlichkeit“

So lautet eine vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche der Pfalz herausgegebene Broschüre, mit der das Diakonische Werk dem Grafiker Roland Schmidt (71), für eine mehr als drei Jahrzehnte währende Zusammenarbeit dankte. Landesdiakoniepfeffer Eberhard Cherdron schrieb in einer Einleitung zu dieser Broschüre:

„Roland Schmidt hat seit 1951 in vielen Entwürfen und Ausarbeitungen bei der Öffentlich-

keitsarbeit der Pfälzischen Diakonie mitgewirkt. Bis 1968 stammen fast alle Plakate für die Opferwoche des Evangelischen Hilfswerkes aus seiner Hand. Damit hat Roland Schmidt wesentlich die Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Hilfswerkes geprägt.“

Aus diesem Anlaß wurden im Dezember vergangenen Jahres in den Räumen des Evangelischen Hilfswerkes („Bodelschwing-Haus“ – früher: Roßmarktschule) die von Roland Schmidt geschaffenen Plakate ausgestellt. Gezeigt wurden eindrucksvolle Aufrufe zur tätigen Nächstenliebe.

–fsw–



Erinnerung an ein „Jahrhundertereignis“ vor 60 Jahren: Am 15. Februar 1929 pilgerten bei Speyer Tausende über den zugefrorenen Rhein.

Ihre Buchhandlung in Speyer

Wir haben fast alle Bücher über Speyer und die Pfalz vorrätig und informieren unsere Kunden regelmäßig über Neuerscheinungen. Sagen Sie uns, wenn Sie Interesse an unseren „Pfalzbrieffen“ haben.



BUCHHANDLUNG OELBERMANN

Wormser Straße 12 · Telefon 06232/77272 · D-6720 Speyer

Bilder zur Neugestaltung der Innenstadt



Es ist Freitag, der 17. Februar 1989, 14.30 Uhr. Die Arbeit ruht, denn freitags beginnt bereits ab dem Nachmittag das arbeitsfreie Wochenende. Bald aber ist es geschafft – das Altpörtel rückt immer näher. Inzwischen vergnügen sich die Tauben auf der verwaisten Baustelle.



Die Maximilianstraße ab Schustergasse hat ihr „neues Kleid“ erhalten. Auf stabilem Untergrund ruht schwergewichtiges Granitgestein aus Portugal, dabei den Eindruck vermittelnd, wie die Hauptstraße um die Jahrhundertwende in etwa aussah. Doch die Ruhe täuscht, denn bald wieder – wie zuvor – werden Kraftfahrzeuge den jetzt friedlichen Eindruck zerstören.

(25. Januar 1989)



HOTEL

Goldener Engel

Wirtschaft „Zum Alten Engel“

Inh. Paul Schaefer

Am Postplatz

6720 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 7 67 32 / 2 43 29

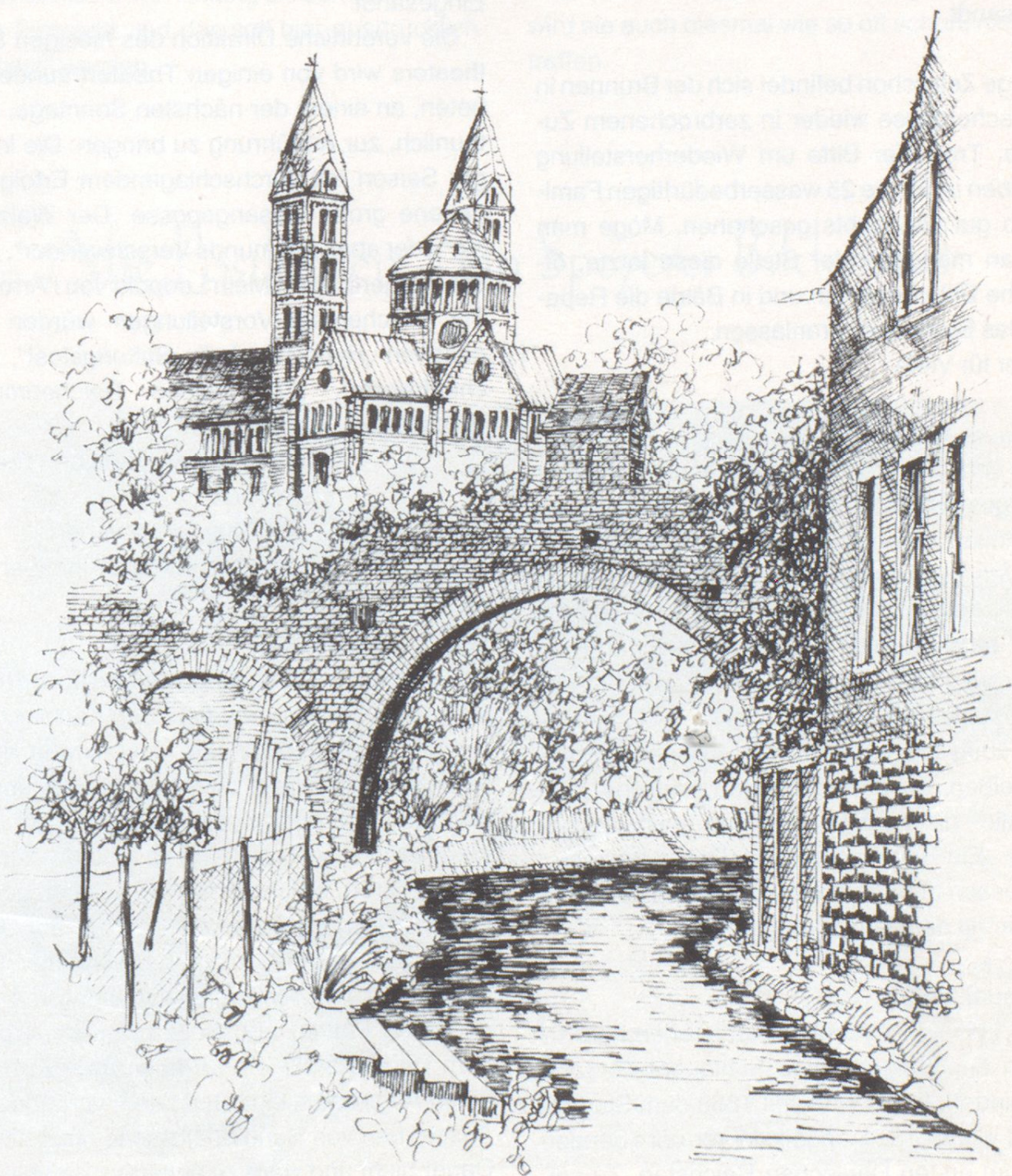
**Wir informieren Sie
ausführlich Tag
für Tag**



Mit der
Programmzeitschrift RTV und SONNTAG AKTUELL,
der 7. Ausgabe Ihrer Zeitung

SPEYER

in den Augen des Zeichners



SPEYER/RIEGEL

E. Fritzsche

Vor 100 Jahren . . .

Aus der „Speyerer Zeitung“

4. Januar 1889:

Eingesandt

Einige Zeit schon befindet sich der Brunnen in der Fischergasse wieder in zerbrochenem Zustande. Trotz der Bitte um Wiederherstellung derselben ist für die 25 wasserbedürftigen Familien so gut wie nichts geschehen. Möge man doch an maßgebender Stelle diese letzte, öffentliche Bitte beachten und in Bälde die Reparatur des Brunnens veranlassen.

Einer für Viele.

7. Januar 1889:

Das vom Schlittschuhclub arrangierte Eisfest nahm gestern unter der Gunst der Witterungsverhältnisse einen äußerst befriedigenden Verlauf. Den ganzen Nachmittag über tummelten sich bei lautem „Trompetenklang und Hörnerschall“ tausende von Menschen, jung und alt, auf der weit sich ausdehnenden Eisfläche, obwohl dieselbe an manchen Stellen viel zu wünschen übrig ließ, und in frohem, lustigen, munteren Treiben, bei dem auch eine stattliche „Eis-Quadrille“ nicht fehlte, und das auch die bekannte „Eis-Runenschrift“ zu Recht bestehen ließ, flossen die Stunden im schnellen Laufe bis zum Eintritt der Dämmerung dahin.

11. Januar 1889:

Herr Ludwig Heydenreich ist soeben halb 10 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalls sanft verschieden. Er gehörte seit 1858 dem Stadtrat an und wurde 1871 Abgeordneter der liberalen Partei im ersten Deutschen Reichstag. Zu seinem Universalerben bestimmte er das städtische Waisenhaus und vermachte sein Wohnhaus in der Hauptstraße zur Verwendung für einen gemeinnützigen Zweck sowie 10000 Mark für dessen Unterhalt. Der Stadtrat beschloß in einer Sondersitzung die Umbenennung der Jakobsgasse in Heydenreichstraße und die Stif-

tung eines Ehrengrabes. Mit einem Trauergeleit von fast 10000 Personen aus Speyer und der Pfalz wurde er am 13. 1. auf dem Neuen Friedhof beigesetzt.

30. Januar 1889:

Eingesandt

Die verehrliche Direktion des hiesigen Stadttheaters wird von einigen Theaterfreunden gebeten, an einem der nächsten Sonntage, wenn thunlich, zur Aufführung zu bringen: Die in voriger Saison mit durchschlagendem Erfolge gegebene große Gesangspose „Der Walzerkönig“ oder aber „Raimunds Verschwender“, „Pariser Taugenichts“, „Mein Leopold von l'Arronge“. Für Wochentags-Vorstellungen würden gern gesehen „Hypochonder“, „Stiftungsfest“, „Veilchenfresser“, „Die beiden Reichenmüller“, „Blitzmädel“, „Compagnon“.

Im Namen einiger Theaterfreunde

Ein Theaterbesucher

und Dutzendbillet-Inhaber.

5. März 1889:

Vielseits wird eben Klage geführt über den Zustand der Abdeckplatten auf den Kandelrinnen, die das südl. Trottoir der Hauptstraße durchschneiden und nicht mit Unrecht. Bei unserer jetzigen Witterung (morgens 8 Uhr $-7,0^{\circ}$ C) ist es geradezu gefährlich, diese Überbrückungen zu passieren, welche in früheren Zeiten gerippt, jedoch durch den starken Verkehr auf dieser Seite glatt gelaufen sind. Es wäre hier leicht durch eine Auswechslung derselben mit stark gerippten Platten abgeholfen und dadurch einem Unglücksfall, wie er im jetzigen Zustande jeden Augenblick eintreten kann, vorgebeugt. – Ausstreuen von Sand oder Asche nützt hier auf Dauer nicht und wäre zu erwarten, daß hier von maßgebender Seite Abhilfe geschaffen wird. Der Dank des Publikums ist gewiß.

7. März 1889:

Im „Bayer. Hofe“ fand wie alljährlich am Fastnachtssonntag und Dienstag Tanzmusik statt die auch diesmal große Anziehungskraft aus-

übte. Die meisten Besucher erschienen in durchaus recht sauberer Maskerade, wobei die verschiedenartigsten komischen Überraschungen zum Vorschein kamen. Bei all diesem ungewungenen Leben und Treiben der Besucher, die doch weitaus dem Arbeiterstande angehören, kam aber nicht die geringste Unordnung vor, es herrschte von Anfang bis zum Schluß die größte Eintracht und das soll hier ausdrücklich festgestellt werden.

16. März 1889:

Nach linden Frühlingstagen ist seit gestern wieder der Winter mit aller Macht zurückgekehrt. Gestern 4° Kälte mit obligatem Schneegestöber, heute 10° Kälte – und was während des eigentlichen Winters nicht vorgekommen, zugefrorene Brunnen! „Märzenschnee thut den Früchten weh“, sagt die Bauernregel, hoffentlich wird sie auch diesmal wie so oft schon, nicht zu treffen.

–Me–

— Alte Postkarten – ein Speyerer Bilderbuch —

(4)



Dieser „Grüß aus Speyer“ ging im Jahre 1896 an Fräulein Käthchen Kleinhans in Worms, Seminariums-gasse 3. Poststempel: 18. 8. 1896. Die Grüße mit den Worten: „Es leb' die alte treue M. Thomas“ wurden offensichtlich aus einem ganz besonderen Anlaß geschrieben, hat doch ein Grüßender (Vikar Treber) hinzugefügt, er sei „seit 6½ Stunden der glücklichste Ehemann“.

Auch auf dieser Ansichtskarte ist schon die Gedächtniskirche verewigt, obwohl sie erst acht Jahre später (1904) fertiggestellt war. Außerdem verdient erwähnt zu werden: Das Altpörtel zeigt nur ein Zifferblatt, die Hauptstraße war vor der Jahrhundertwende unverkennbar gepflastert und am Ufer des hochwasserführenden Rheins liegt die alte Schwimmschule vor Anker.

Gedruckt wurde die Karte im „Verlag v. Ed. Theile (M. Zechner Nachf.), Speyer“

– fsw –

Ebbes vum Hasepuhl

Dreimädelhaus

Von Erna Engelhard

Unsrer Silke ihr zwää Klääne
schtehen unne vor'm Haus;
sie kreischen sich die Gorchel ab,
do guck ich schleunigschd naus.

„Mer hänn ä kläänes Schweschderle“
sächt's Große jetzt ganz laut;
die Klää beweicht ihr Mailche,
wie wann's um Worte kaut.

„Jo Herzele, des is nit wohr,
des gibt's nit uff de Welt,
Ihr habt Eich doch schun's ganze Johr
ä Briederle beschteht.“

„Ja wääscht“, sächt jetzt des Herzele,
„des is doch so schnell kumme,
unn 's war kä anneres mehr do,
do hänn mer des genumme.“

Äm Babbe macht's jetzt garnix aus,
der fräät sich wie änn Färscht,
a wann die Mamme manchmol sächt:
gell, widder so ä Bärschd!“

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

6720 Speyer, Wormser Landstr. 145, Tel. 06232/32728



Café-Konditorei SCHLOSSER

Hotel Garni

■
SPEYER/RHEIN
Maximilianstraße 10
Telefon 7 64 33

Mode allein ist uns zu wenig —
auf die Beratung kommt es an!

Ihr Fachgeschäft für

WÄSCHE UND MODEWAREN

mode weiss

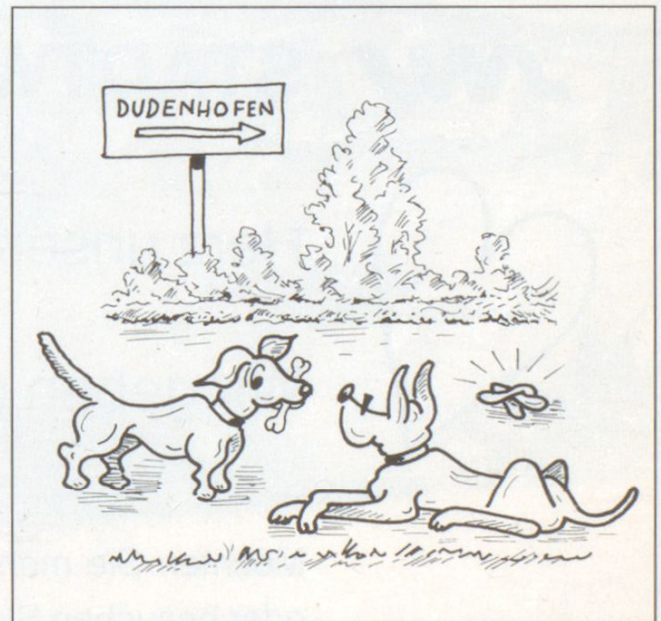
6720 Speyer/Rh. · Maximilianstraße 57
Telefon 0 62 32 / 7 53 75



Von Fritz Schwager

Das Wasserwirtschaftsamt in Neustadt an der Weinstraße schrieb am 25. Februar 1974 zu dem von der Stadt Speyer vorgelegten Bebauungsplan „Hinterm Esel“:

„Entlang des Woogbaches ist ein mindestens fünf Meter breiter Geländestreifen als Unterhaltungsweg anzulegen.“



Ein Mensch, der einen Hund besitzt,
was ihm nicht immer etwas nützt,
muß regelmäßig mit dem Tier
hinaus in's Grüne, in's Revier,
wo es mit ähnlichen Gestalten
sich hundsgemein kann unterhalten,
und wo es sich, weil es bequem,
zuletzt verewigt, außerdem!
So schuf am Woogbach die Verwaltung
alsbald den Weg zur Unterhaltung,
den kaum noch jemand möchte missen,
auch wenn er täglich wird besch...“

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein - Wormser Straße - Telefon (0 62 32) 7 59 55

SWS STADTWERKE SPEYER



Herz unserer Stadt



Wir geben die Impulse

Möchten Sie mehr über uns erfahren, rufen Sie an
oder besuchen Sie uns

Energieberatung Georg-Peter-Süß-Straße 2
Karmeliterstraße 10 Tel. 06232/10 10

Speyerer Vierteljahreshefte, 29. Jahrgang, Heft 1 – Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphik: Titelseite und Innentitel von Roland Schmidt – Bilder: K. Burdzik (Titelbild, Seite 8, 9, 36 und 37); F. Schwager (Seite 1, 3, 20, 45, 49 und 51); Gartenbauabteilung der Stadtverwaltung Speyer (Seite 4, 5, 6, 7, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18 und 19); L. Deuter (Seite 28); F. Runck (Seite 38); G. Kayser (Seite 42); W. Bug (Seite 43); A. Barth (Seite 44); E. Fritzsche (Seite 47); Privatbesitz (Seite 35); Stadtarchiv-Repro (Seite 24). Druck: Progressdruck GmbH, Speyer – Einzelverkaufspreis: 2,- DM; Jahresabonnement: 10,- DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle: Verkehrsamt (Telefon: 1 43 92 oder 1 43 95), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 345.0 bei der Speyerer Volksbank (BLZ 547 900 00).